

11. 2. 190.

1204-738 3

Schützet die Vögel!



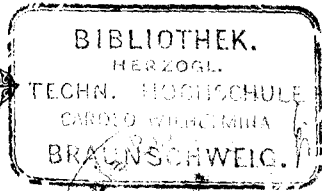
Die

nützlichen und schädlichen Vögel

Deutschlands und Europa's.

Von

Dr. N. C. Eduard Baldamus.



Sielesfeld und Leipzig,

Verlag von Velhagen & Klasing

1868.



E i n l e i t u n g.

Es ist eine heikle Sache, über Nutzen und Schaden der Geschöpfe Gottes so ohne Weiteres ein Urtheil zu fällen. Je anhaltender und freier man den Blick in den wundervollen Haushalt der Natur vertieft, desto bescheidener und zurückhaltender wird man mit diesem und manchem andern Urtheil. In gleichem Verhältniß mit der Ausdehnung unseres Beobachtungskreises wächst auch die Einsicht von der Lückenhaftigkeit unseres Erkennens.

Diese Bescheidung und Bescheidenheit gebietende Einsicht darf uns indeß nicht abhalten, die wohlbegründeten Resultate unserer Forschungen vom jeweiligen Standpunkte der Wissenschaft aus darzulegen. Wenn wir irren: die Irrthümer werden von Denen, die nach uns kommen, schon aufgeklärt werden!

Und so unternehmen wir es denn, auf Grund der jetzigen Kenntniß von der Nahrungsweise der Vögel, ein Urtheil über Nutzen und Schaden der einzelnen Arten, und auf Grund eigener langjähriger Erfahrung — nicht über Fang und Jagd der schädlichen, aber — über den Schutz der nützlichen im Anhange das Nöthigste zu sagen.

Im Allgemeinen ist vorauszuschicken, daß die bei weitem größere Anzahl der Vögel dem menschlichen Haushalte nützt, und daß in der That nur wenige demselben unbedingt schädlich werden, und wir möchten gern hinter dem „unbedingt“ oft noch ein Fragezeichen setzen!

Raffen wir jedoch diese Bedenken bei Seite und sehen wir uns nach den Standpunkten um, von denen aus wir die Vogelwelt dem Menschen gegenüber zu betrachten haben, so sind wir wohl darüber einig, daß zunächst alle diejenigen Vogelarten als gemeinschädlich zu bezeichnen sind, welche dem Menschen unmittelbar oder mittelbar durch Verkümmern oder Vernichtung der nützlichen Natur- und Kulturprodukte nachtheilig werden.

Als unmittelbar dem Menschen gefährlich dürfte nur eine, höchstens zwei europäische Arten zu bezeichnen sein: der Bartgeier und der Steinadler. Von dem ersteren ist erwiesen, nicht nur daß er kleine Kinder geraubt, sondern daß er selbst Erwachsene in die Abgründe seines Aufenthalts zu stürzen gesucht, wie er das mit Thieren bis zur Größe des Rindviehs oft genug vollbracht haben mag. Daß der starke, kühne Räuber seine Jungen gegen den Menschen vertheidige, erscheint darnach glaublich genug; weniger aber will uns das von dem Steinadler einleuchten, der auch schwerlich kleine Kinder fortgetragen haben möchte. Von dem Königsadler, Seeadler und dem braunen Geier weiß ich aus eigener Erfahrung, daß sie gewaltige Schen

vor dem Menschen haben: ich habe Stunden lang in den Horsten derselben bei den Jungen gefressen (in Ungarn), ohne daß mir die beraubten Eltern schußrecht gekommen sind. Daß sich andre schwächere Arten in der Vertheidigung der Brut bis zur direkten Attaque des Menschen versteigen, gehört immerhin zu den Seltenheiten, und man hätte unter Umständen höchstens seine Augen zu wahren, wie das allerdings bei einem Neuntödterpaar (*Lanius Collurio*) nöthig war, das durch meine tägliche Beschäftigung seines Nestes die Menschenfurcht so sehr verloren hatte, daß es, als es Junge hatte, jedem Vorbeigehenden in's Gesicht flog, so daß das Männchen sich eines Tags an dem harten Mützenhülle eines vorübergehenden Knaben ein Auge ausstieß und betäubt zu Boden fiel. Daß man sich vor angeschossenen stärkern Vögeln zu hüten hat, vor Adlern, größern Falkenarten und besonders Reihern, soll nur beiläufig erwähnt sein.

Mittelbar schaden dem Menschen einige größere Raubvögel, welche den Hausthieren oder der Jagd nachtheilig sind: Bartgeier, einige Adler, Edelfalken, Habichte, Milanen, Weißen zc.

Ferner einige Fischfresser: Seeadler, Fischadler, Reiher, Kormorane, Pelikane, unter Umständen auch einige Wildentenarten.

Sodann alle diejenigen, welche dem Obst, den Getreidearten, den Waldsämereien zc. nachstellen, meist aber nur dann, wenn sie zeitweise oder lokal in größeren Massen auftreten.

Endlich diejenigen Arten, welche sich von solchen Thieren nähren, die von der Natur zur Einschränkung des Ungeziefers bestimmt sind: mehrere Falkenarten, Weihen, der große Würger u. s. w.

Unmittelbar nützlich nennen wir alle Arten, deren Fleisch und Eier dem Menschen zur Nahrung dienen; deren Pelz, Federn zc. verwendet werden, oder die uns durch ihren Gesang zc. ergötzen: das Haus- und Jagd- geflügel, viele Wald- und Schwimmvögel und die Singvögel.

Mittelbar nützlich endlich die große Mehrzahl der Vögel, welche sich vorzugsweise oder ausschließlich von solchen Geschöpfen — Thieren und Pflanzen — nähren, die der menschlichen Oekonomie mehr oder weniger verderblich sind: einige Raubvögel (die von Nagethieren, Schlangen und Insekten lebenden), fast sämtliche Schrei- Schriill-, und Singvögel, viele Tauben, Föhner, Wald- und Schwimmvögel.

Der besondere Gesichtspunkt der Landwirthschaft — im weitesten Sinne — welche, den „Erwerb über das Vergnügen stellend“, alle jene vom Jäger verfolgten Feinde der Hasen, Kaninchen, Rebhühner zc. als „höchst nützliche Thiere“ proklamirt; das Taubenfleisch als „zu theuer“ berechnet, weil die Unkrautsämereien — abgesehen von manchem Andern — nicht in Rechnung gezogen; den Staar, Sperling, Pirol zc. als Kirchsdielbe verurtheilt; — der Standpunkt ferner, von dem aus der passionirte Forstmann ein Auge vor dem Adler-, Uhu- und Rabenhorste zudrückt,

weil sie den den Kulturen schädlichen Nefthand*) einschränken helfen zc., ist eben ein — besonderer und bisher keineswegs gesicherter: es läßt sich vielleicht ebensoviel dagegen als dafür sagen.

Auch die besondern Lokalitäten und selbst die Jahreszeiten sprechen ein Wort mit, wenn es sich um Abwägung des Nutzens und Schadens einiger Vögel handelt. Das Taubenfleisch z. B. kann lokal und unter besondern Umständen dem Landwirth allerding's sehr theuer werden, und wo vor den Sperlingen keine Kirsche im Garten und kein Weizen- und Gerstenkorn in dessen Nähe zur Reife käme, da wäre ja selbstredend eine Einschränkung der überflüssigen Gäste geboten!

Ich meinerseits habe den Pirolen die Kirschen in meinem Garten zwar nicht gänzlich preisgegeben — ich habe sie von den bessern und neuen Sorten abzuhalten versucht —, aber ich hätte sie ihnen lieber preisgegeben, als daß ich den prächtigen, kunstfertigen und Lust und Leben verbreitenden Frühling'sgast getödtet oder nur verschreckt hätte!

Nach alledem ist es also nicht so ganz leicht, allen unsern Vögeln die richtige Censur über ihr Betragen auszustellen, obschon bei der großen Mehrzahl über ihre Stellung zum Menschen nur wenige Zweifel obwalten können.

* Wenn nun z. B. das „ärgerliche Verbeissen“ der jungen Kulturen doch nicht so verderblich wäre, wenigstens nicht so ganz allgemein, als man meist annimmt?

VIII

In einigem Zweifel war ich auch bezüglich der Nomenclatur und des Systems. Das Büchlein soll ja seiner Bestimmung nach kein streng wissenschaftliches sein! Aber die Kluft zwischen der Linné'schen und der modernen Systematik ist doch zu tief, als daß ein Entscheid über den einzuschlagenden Weg so gar leicht gewesen wäre. Gern hätte ich ferner, wenn nicht alle, so doch die meisten deutschen Provinzialnamen aufgeführt, wenn dadurch der Raum nicht übermäßig beschränkt worden wäre. Ich mußte mich auf ein Minimum beschränken. Dagegen schienen mir die wissenschaftlichen (lateinischen) Namen doch unentbehrlich, weil die deutsche Bezeichnung ein und desselben Vogels oft so wechselt, daß er kaum wiederzuerkennen ist.

Wo bei den in Deutschland seltener vorkommenden europäischen Vögeln nur lateinische Namen stehen, sind allgemein bekannte deutsche Namen nicht vorhanden.

Sodann konnte ich mich nicht von der Ansicht losreißen, daß die Aufführung sämtlicher in Deutschland vorkommender Vögel wohl manchem Käufer des Büchleins erwünscht sein möchte. Die Namen der seltenern Gäste unseres Vaterlandes sind deshalb mit kleineren Lettern gedruckt. Aus dem bestimmenden Grunde, das Büchlein möglichst billig herzustellen, sind endlich nur die besonders wichtigen Gruppen und Arten etwas ausführlicher bedacht worden, so z. B. die Raubvögel. Man wolle deshalb die etwas „ungleiche Behandlung“ mit der uns zugemessenen Bogenzahl entschuldigen.

Die Maße sind nach Leipziger Fuß angegeben.

Und nun schließlich noch ein Wort über das Publikum, für das wir das Büchlein geschrieben haben möchten. Dazu gehören vor allen Dingen die Lehrer in Stadt und Land, durch deren Beispiel und Unterricht für den Schutz der lieblichen, nützlichen Geschöpfe unendlich mehr geschehen kann, als durch die besten und strengsten Gesetze, die wir freilich zugleich mit lebhafter Freude begrüßen.

Das sind ferner die Forst- und Jagdbeamten, von deren richtiger Kenntniß des dieserseits für Forst- und Jagdschutz Wissenswerthen so viel abhängt.

Endlich aber möchten wir das Buch auch gern in den Händen der Land- und Gartenwirthe wissen, denen ja an der Sache des Vogelschutzes ganz unmittelbar gelegen sein muß.

Ihnen allen — und speziell der „Vereinigten Deutschen Gartenbau-Gesellschaft“, welche mich noch vor wenig Monaten mit ihrem Ehrendiplome beehrt und erfreut hat — ihnen allen erlaubt sich der Verfasser das anspruchlose Büchlein zu widmen!
Halle, im März 1868.

Dr. Eduard Baldaus.

I. Ordnung.

Raubvögel. Rapaces.

Tagraubvögel. Diurni.

Geier. Vultur.

Weißer oder schmutziger Nasgeier. (Neophron Percnopterus.) Der kleine kahle Kopf mit niedriger Stirn endigt in ziemlich langen aber schwachen Schnabel. Füße stark, Flügel groß. Gefieder beim alten Vogel: ein reines gelbliches, aber meist beschmutztes Weiß, nur die Schwungfedern schwarz oder schwarzbraun; beim jungen Vogel überall rothbraun. Länge 24—30". — In fast ganz Afrika, einem großen Theile von Vorderasien und Südwesteuropa: Türkei (häufig), Italien, Südfrankreich, pyrenäische Halbinsel, nördlich bis Südbungarn, Südbahänge der Alpen. Horstet auf Felsen oder hohen Bäumen und legt 3—4 weiße, meist sehr dicht rostroth gefleckte oder überzogene Eier. — In Egypten, der Türkei zc. wegen Vertilgung des Nasen geschätzt und heilig gehalten. Unbedingt nützlich.

Weißköpfiger Geier. (Vultur fulvus.) Kopf und Hals mit kurzen haarähnlichen schmutzigweißen Dunen dicht besetzt; an der Halswurzel ein Büschel schmaler, über 4" langer bräunlich weißer Federn, und zwischen Kopf und Achseln ein dergleichen aus viel größern breiter zugespitzten hellrostbraunen Federn bestehend. Gefieder nach dem Alter verschieden, von gelblichem Graubraun bis Dunkelbraun. Länge 45—48"; Flugbreite bis 12". Afrika, südwestliches

Asien, Südenropa bis in's mittlere Ungarn. Nester in Deutschland erlegt. — Horst auf Felsenabfängen und in Felsenhöhlen, zuweilen auf hohen Bäumen. Ein rein weißes, selten rothbräunlich bespritztes Ei. Dit in Kolonien horstend, z. B. im südlichen Ungarn an der Donau. — Nahrung hauptsächlich von gefallenen Thieren, Mas, auch wohl Neptilien. Greift schwerlich gesunde Thiere an. Unbeding nützlich.

Grauer Geier. (*Vultur monachus*.) Kopf und Hals bis über dessen Hälfte kahl, hellaschbläulich; Kopf und Vorderhals mit röthlichem Flaum und einzelnen dunkelbraunen Haaren besetzt; dann ein vom Hinterhalse nach dem Kropfe herablaufender und darunter zwischen Kropf und Schultern ein zweiter Büschel 4—6" langer schmaler beweglicher brauner Federn. Gefieder dunkelbraun, Bauch heller, Schwingen und Schwanz schwärzlich. Länge 46—49", Flugbreite bis 9' 7". — In den wärmeren Ländern Asiens, in Afrika und in Südenropa; seltener als der Vorige. — Horstet ebenso, aber einzeln. Ein Ei, weiß mit mehr oder weniger heller oder dunkler rothbraunen Spritzen und Flecken. — Nahrung wie beim Vorigen. Unbedingt nützlich.

Sartgeier. Gypaëstus.

Bar- oder Lämmergeier. (*Gypaëstus barbatus*.) Schnabel gestreckt, in großem bogenförmigen Haken endigend, am Kinn ein vorwärts gerichteter Vorstehenbart. Füße verhältnismäßig klein und schwach. Gefieder des alten Vogels: Kopf und Hals gelblichweiß, unten röthlich rostgelb, Ober Rücken braunschwarz mit weißen Federschäften, Unterrücken schwarzbraungrau, Brust und Bauch rostgelblichweiß. Junge Vögel dunkler und einfarbiger, oben dunkel- oder schwarzbraun, unten hellrostbraun. Länge des Männchen 4', Flugbreite bis 9 1/2', des Weibchen 4 1/2'; Breite bis 10'; Schwanzlänge 19—21 1/2". — Hochgebirge der alten Welt, in Europa bis in die Karpathen, Tyroler und Schweizer Alpen und Pyrenäen. In den Alpen fast ausgerottet. Horst auf Felsenabfängen. Ein gelblich-

weißes, mehr oder weniger rostgelb überlaufenes und sparsam blaugrau und röthlichbraun geflecktes Ei. — Kühner Räuber, der kleine Kinder fortträgt, alles Alpenwild und Weidevieh und in Gesellschaft sogar Kinder anfallt und von den Felsenfanten zu stürzen versucht. Hauptfeind der Gemsen, Ziegen, Schafe. Unbedingt schädlich.

Adler. Aquila.

Läufe bis an die Zehen befiedert. **Rauchfußadler.**

Stein- oder Goldadler. (*Aquila fulva*.) Schnabel hornblau mit schwarzer Spitze, Wadshaut und Mundwinkel gelb, Nacken bis unter die Augen gespalten, Schwanz abgerundet, Lauf bis an die Zehen mit kurzen berben lichtbraunen Federn dicht besetzt. Gefieder des alten Vogels schwarzbraun, oben heller als unten; Hinterkopf, Nacken und Hinterhals mit schmalen spitzen nach der Spitze zu dunkelrostgelben Federn, die oft abstehen. Jüngere Vögel heller und bunter wegen der oft durchblickenden weißen Wurzelhälfte der Federn und deren meist hellerer Spitzenfärbung. Männchen: Länge 33—34", Breite bis 81"; Weibchen bis 36" und 83". — Nördliche und gemäßigte nördliche Zone der alten und neuen Welt. In Europa überall — aber einzeln — in großen, besonders Gebirgswäldern. Horst auf Felsenabfängen und hohen Bäumen. Zwei bis drei bläulich oder gelblich weiße, mehr oder weniger violettgrau und hell oder dunkler roth- und rostbraun gefleckte Eier. — Kühner Räuber: alles Haar- und Federwild bis zum Reh und Hirschkalbe, Gans und Trappe hinauf, junge Lämmer und Ziegen, Wölfe, Füchse, Dachs, Hunde und Katzen, aber auch Hamster, Mäuse und nöthigenfalls im Winter auch Mas bilden seine Nahrung; Hasen seine Lieblings-speise. Schädlich.

Königsadler. (*Aquila imperialis.*) Etwas kleiner als Voriger, gedrungenere, mit längerem Kopf und gestrecktem Schnabel, tiefer gespaltenem Rachen, kürzern und breiteren Nackenfedern, kleinern Füßen, schwächeren Zehen und weniger gekrümmten Krallen; kürzern, weniger abgerundeten Schwanz ohne alles Weiß, den die ruhenden Flügel meist überragen. Gefieder nach dem Alter sehr verschieden, vom sehr hellfarbigen, unten semmelrothfarbigen Jugendkleide bis zum tief schwarzbraunen mit reinweißem, lang ovalen Schulterfleck bezeichneten des alten Vogels. Länge: Männchen $29\frac{1}{2}$ — $31\frac{1}{2}$ " , Breite 73—78" ; Weibchen Länge bis 33" , Breite bis 80" . Schwanz $10\frac{1}{2}$ — $12\frac{1}{2}$ " . — Wälder und Steppen eines großen Theils von Asien, fast ganz Afrika's und von Südost-Europa, hier im südlichsten Rußland, den Donauländern durch Ungarn bis Unterösterreich, die Türkei und Griechenland. — Horst auf Bäumen und im Gestrüpp der Steppe, vielleicht auch auf Felsenabfälen. Drei, selten wohl vier bläulich oder reinweiße, mit mehr oder weniger violettgrauen und rostbraunen Flecken und Punkten gezeichnete Eier. — Jagt junges Wild und Lämmer von Schafen und Ziegen, Hasen, Kaninchen, auch kleinere Rager und Feherrwild bis zur Größe der Trappen und Gänse; frist auch Fische und Aas. Schädlich.

Schreiadler, kleiner Schreiadler. (*Aquila naevia.*) Fußwurzel (*Tarsus*) auffallend länger als bei den übrigen Adlern; Schwanz etwas abgerundet mit vielen schmalen oft unbedeutlichen Querbändern; Wachshaut und Zehen gelb, Krallen flach gebogen; Hauptfarbe des Gefieders ein dunkles Umbrabrown, ungefleckt oder mit mehr oder weniger lichten Flecken, von den Federrändern gebildet, am Oberflügel am deutlichsten; rostgelbe

Genickfedern. Jugendkleid dunkel rostbraun mit rostgelben oder graugelblichen Schaftstrichen, Tropfen- und Schildflecken. Größe des Mäusebussard: 23—25" , Flugbreite 57—60" . Männchen kleiner als das Weibchen. — Mittel- und Südeuropa, westliches Asien, Nordafrika. In Deutschland in größern wasserreichen Wäldern, am häufigsten wohl in Holstein, Mecklenburg, Preußen, West- und Ostpreußen. — Horst auf Bäumen, seltener auf Felsen, häufig in verlassenem Raubvogel- oder Krähenestern. Zwei bis drei grünlichweiße violettgraue und rostbraun gefleckte und bespritzte Eier. — Haupt-Schlangenvertilger; Frösche, große Insekten, kleinere Vögel und Säugethiere, besonders Mäuse; im Nothfalle auch Aas. Mehr nützlich als schädlich.

Großer Schreiadler. (*Aquila clanga.*) Von der vorigen Art durch ansehnlichere Größe ($26\frac{1}{2}$ —28" , Flugbreite 69—73"), meist größern gestrecktern Schnabel, höhere Füße, stärkere Klauen, längern Schwanz und dunklere Färbung des Gefieders; vom Königsadler durch schlankere Gestalt und höhere Füße verschieden. — Vorkommen mit dem Vorigen und mehr im Osten. — Alles Uebrige ebenso. Eier entsprechend größer. Mehr nützlich als schädlich.

Bonellis-Adler (*Aquila Bonelli*), in Südeuropa und Afrika, kommt wohl selten nach Deutschland. Eher vom Südosten her:

Zwergadler. (*Aquila penata.*) Gestalt des Steinadlers im Kleinen, aber den Mäusebussard an Größe nicht erreichend: 19 bis 21" lang, $46\frac{1}{2}$ —50" breit, schon durch sein Ablergepräge von allen andern Raubvögeln ähnlicher Größe leicht zu unterscheiden. — Südeuropa, westliches Asien und Afrika; im südöstlichen Deutschland, von Galizien und Ungarn herüberkommend. Nahrung wie Vorige. — Horst auf Bäumen und Felsen: 2—3 grünlich weiße, meist ganzlich ungefleckte rundliche Eier.

Läufe nur vorn und bis zur Hälfte besiedert.

Seeadler. *Haliaetus*.

Weißschwänziger Seeadler. (*Aquila albicilla*.) Durch die unbefiederten Läufe sofort von allen andern Adlern zu unterscheiden. Größe 32—38", Flugbreite 86—102" (Schwanz 12 bis 14"); Gewicht 7—12 Pfund. — Nördliche und gemäßigte Zone von Europa und Asien, auch in Grönland; in Deutschland in Wäldern an den Seeküsten und an fischreichen Gewässern; an der untern Donau und in Südrussland häufig. — Horst auf Bäumen und Felsen. Zwei, wohl sehr selten drei grünlichweiße ungesleckte Eier, verhältnißmäßig klein. — Fische, aber auch Säugethiere und Vögel, nur im Nothfalle Aas. **Schädlich.**

Schlangeadler. *Circus*.

Natternadler. (*Aquila gallicus*.) Kopf, Schnabel und Flügel adlerartig, im Uebrigen den Buffarden ähnlich. Wachshaut und Füße hellbläulich, Augen groß, um diese ein weißer wolliger Fleck. Oberleib braun, Unterleib weiß mit hellbraunen oder rostgrauen Flecken. Länge 27—28", Flugbreite 67—69", Schwanz 11 1/2". — In schlangenreichen Gebirgs- und Haidewäldern von Mittel-Europa (Norddeutschland) bis Afrika. — Horst auf Bäumen und Felsen; ein, selten zwei verhältnißmäßig sehr große kaltweiße Eier, größer als die des Seeadlers. — Amphibien, besonders Schlangen und Frösche, auch Eidechsen und andere kaltblütige, nur im Nothfall kleinere warmblütige Thiere. **Nützlich.**

Fischadler. *Pandion*.

Fischadler. (*Aquila haliaetus*.) Wachshaut und Füße graulich hellblau, Zehen unten sehr schwarzartig, Lauf ohne Hosen, mit rauhen Schuppen, Oberseite braun, Unterseite, Scheitel und Nacken weiß, an der Brust mit einzelnen braunen Pfeilflecken. Länge 24—27 1/2", Flugbreite 58—72"; Schwanzfedern von gleicher Länge 9 3/4—10" lang. — An fischreichen Gewässern, selbst in kleinen Wäldern, fast über die ganze Erde verbreitet; an geeigneten Stellen überall in Deutschland. — Horst auf Bäumen, auch wohl auf Felsen; zwei bis drei längliche, grünlich- oder kaltweiße, rauhschalige, überall mit Violettgrau und verschiedenen Tinten von Braunroth gefleckte und bespritzte Eier, 2 1/3—2 1/2" lang, 1 3/4"—1" 11'" breit. — Fische bis über 2 Pfund schwer, besonders Karpfen und Forellen, aber auch andere größere Karpfen-Arten. Der Fischzucht sehr **schädlich.**

Mauser oder Buffard. *Buteo*.

Mäusebuffard oder Buffaar. (*Falco buteo*.) Einer der gemeinsten Raubvögel in Deutschland und allbekannt. Wachshaut und Füße gelb, das Gefieder sehr variirend, die Schäfte, der Schwung und Schwanzfedern weiß. — Norden der alten Welt, durch die ganze gemäßigte und den südlichen Theil der kalten Zone. — Horst auf Bäumen. Von Anfang April an drei, selten vier grünlich weiße, rundlich ovale, mehr oder weniger violettgrau und braun gefleckte und bespritzte Eier. — Hauptnahrung Mäuse, die er besonders in Mäusejahren in unglaublicher Menge vertilgt. Maulwürfe, Ratten, Hamster, bei Mangel daran junge Hasen, im Herbst angegeschossene Hasen, Rebhühner; nimmt dem Tauben-

habicht die gemachte Beute ab; ferner Schlangen, Eidechsen, Frösche, Regenwürmer. Sehr nützlich.

Rauchfußbussard, Scharraar, Winterbussard. (*Falco lagopus*.) Läufe bis zu den Zehen befiedert, und darum von voriger Art leicht zu unterscheiden; variiert in der Farbe des Gefieders — Braun und Weiß — bei weitem weniger, als jener. Länge $21\frac{1}{4}$ — 25 ", Flugbreite 56 — 62 ", Schwanz 8 — $8\frac{3}{4}$ ". — Im hohen Norden beider Welten, im Sommer bis in die Polarzone, im Winter bis Südeuropa und häufig in Deutschland. — Horst auf Felsen und auch auf Bäumen; zwei bis drei Eier, wie die des Mäusebussard. — Frisst hauptsächlich Mäusearten, vom Lemming bis zur Zwergmaus herab; Eidechsen, Frösche, Insekten; frante und angeschossene Feldhühner und Hasen fängt er selber oder jagt sie dem Taubensalken ab. Man hat bis 30 Mäuse in Kropf und Magen dieses hochnützlichen Vogels gefunden.

Wespenfalk. Pernis.

Wespenfalk, Wespenbussard. (*Falco apivorus*.) Zügel mit kleinen, derben, schuppenartig über einander liegenden Federchen, nicht wie bei andern Raubvögeln mit Borsten und Flaumfedern besetzt. Schnabel schwach, stark zusammengedrückt, sehr wenig gekrümmt; kurzer, starker, bis zur Hälfte befiederter und dann rauh geschuppeter Lauf; ziemlich lange und weniger breite Flügel, langer Schwanz. Farbe des Gefieders sehr variirt: braun, oder braun mit weißem oder weißgeflecktem Unterkörper; Kopf des alten Männchens aschgrau. Länge $23\frac{1}{2}$ — 24 ", Flugbreite 52 — 54 ", Schwanz bis 11 ". — Im Sommer in Mittel-

europa und Asien; in Deutschland in ebenen und Gebirgswäldern allenthalben, aber nur einzeln. Zieht vom August bis Mitte Oktober und kommt im April zurück. Horst auf Bäumen, im Mai zwei, seltener drei gelblichweiße, fast überall dunkelbraunroth, meist verwaschen und auf der ganzen Oberfläche gefleckte Eier. — Lieblingsfutter: die junge Brut der Hummeln und Wespen; ferner alle Arten von Insekten und Würmern, Frösche, Eidechsen, Schlangen, Mäuse und andere kleine Nager und die Ueberbleibsel der Beute anderer Raubvögel. Nützlich.

Milan. Milvus.

Königsweihe, rothe Gabelweihe, Milan, Ulewylie. (*Falco milvus*.) Hauptfarbe rostroth mit schwarzbraunen Schaftstreichen und Flecken, Kopf und Hals weißlich mit braunen Schaftstreifen; Wachsheit und Füße gelb, Schwanz gegabelt; die äußersten Federn $2\frac{1}{2}$ " länger als die mittelsten. Männchen 25 " lang, 60 " breit, Weibchen 28 " lang, 66 " breit. Schwanz 12 bis 13 ", die äußern Federn $14\frac{1}{2}$ — 15 " lang. — Nördliche gemäßigte Zone der alten Welt. In Deutschland überall in ebenen, seltener in Bergwäldern. Kommt im März und April und zieht im September und Oktober in kleinen Gesellschaften südlich. In gelinden Wintern bleiben wohl Einzelne. — Horst auf Bäumen. Zwei bis drei grünlichweiße, violettgrau und verschiedentlich rost- und rothbraun bespritzte und gefleckte Eier. — Verächtlicher Küchen-Dieb: junge Hühner, Enten, Gänse, Rebhühner, junge Hasen, Kaninchen, Vogeleiter; aber auch Maulwürfe, Mäuse, Schlangen, Eidechsen, Frösche, Heuschrecken und andere größere Insekten, Regenwürmer, Aas. Wo er einmal ein Küchlein gehabt, kommt er

gern zu bestimmter Stunde wieder. Schädlich, aber in Mäusejahren dennoch zu schonen.

Schwarzbrauner oder Kleiner Milan. (*Falco ater.*) Hauptfarbe schwarzbraun, Brust röthlichbraun, Unterleib rosth Braun, überall mit dunkeln Schaftstrichen, Schwanz weniger tief gegabelt; die Mittelfedern kaum 1" kürzer. Weibchen dunkler gefärbt. Männchen 20" lang, 48" breit, Weibchen 23" lang, 50" breit, Schwanz 10—11 $\frac{1}{4}$ " lang. — Wärmere gemäßigte Zone der nördlichen alten Welt: vom nördlichen Deutschland durch Südeuropa, Mittel- und Südasiens und ganz Afrika. Kommt einzeln im März und April zu uns und zieht im September und Oktober südlich. — Horst auf Bäumen. Eier wie die des Vorigen, nur meist mit kleinern Stricheln, Spritzen und Flecken, und kleiner als jene. — Junge Vögel und kleinere Säugethiere, Hamster, Maulwürfe, Mäuse; Lieblingsnahrung Fische, Frösche, Schlangen, Aas; daher gern in der Nähe von Gewässern. Im Süden (Konstantinopel, Massaua, Cairo u. s. w.) in den Straßen, besonders in der Nähe der Schlachtläden und als Aasvertilger geschätzt. Nützlich.

Falk. Falco.

Edelfalk. Falco.

Taubenfalk, Wanderfalk (Blaufuß). (*Falco peregrinus.*) Wachshaut, Augenring und Füße gelb, in der Jugend grünlich, Zehen sehr lang und geschmeidig; Flügel lang; Backenstreif breit und wie der obere Theil der Wangen schwarz, Genick weiß gefleckt. Alter Vogel oben aschblau mit schwarzen Quersflecken, unten röthlich- oder bläulichweiß mit schwarzen Wellenlinien. Junger

Vogel oben dunkelbraun mit helleren Federsäumen, unten gelblich- oder bräunlichweiß mit braunen Längsflecken. Männchen 16 $\frac{1}{2}$ —18 $\frac{1}{2}$ " lang, 36—43" breit, Weibchen 18—21" lang, 42—48" breit, Schwanz 6 $\frac{3}{4}$ —7 $\frac{1}{2}$ " lang. — Nördliche Erdhälfte; durch ganz Deutschland, die wegziehenden durch neue Zugzüge ersetzt, besonders im Herbst und Frühjahr. In Gebirgs- und Flachwäldern. — Horst auf Bäumen, besonders auf Nadelholzbäumen und Felsen. 4—5 gelblichweiße, fast überall braunroth gewässerte und gefleckte Eier. — Raubt nur fliegende Vögel, die er in schiefer Richtung von oben her greift, von der Größe des Sperlings bis zu der der Gänse; besonders Rebhühner und Wildtauben (auch zahme), Schnepfen, Wildenten, Hasel-, Birk- und Auerhühner. Bussarde und Milane nehmen ihm häufig seine Beute ab, die er stets auf offenen Felde verzehrt. Schädlich, besonders der Geflügeljagd.

Würgfalk, Blaufuß. (*Falco lanarius.*) Wachshaut, Augenkreise und Füße lichtblau, im Alter gelb; deutlicher Backenstreif, im Genick ein dunkler Fleck; Schnabelfirste flacher gebogen; Färbung des Gefieders dem Jugendkleide des Taubenfalken sehr ähnlich: Oberleib dunkelbraun, mit dunkelrothgelben Federsäumen, Kopf und Hinterhals rothgelb mit braunen Flecken, Unterleib gelblich oder weiß, mit runden oder länglichen braunen Flecken; Schwanz länger als die ruhenden Flügel. Weibchen heller. Männchen 21" lang, 46" breit, Weibchen 22 $\frac{3}{4}$ " lang, 50" breit, Schwanz 8 $\frac{1}{2}$ " lang. — Südost-Europa und Mittelasien; Böhmen, Ungarn, Südrussland, wo er sehr häufig ist. Zugvogel. — Horst auf Felsen, Bäumen und auf dem Erdboden (in den Steppen). 4—5 Eier, denen des Taubenfalken

ähnlich gezeichnet, nur etwas gröber. — Nahrung wie beim Vorigen. Guter Baizvogel. Schädlich.

Jagdfalk, Isländischer Falk. (*Falco Gyrfalco*.) Drei Lokalkassen, die manche Ornithologen als Arten betrachten. Wachshaut, Augenkreis und die großen Füße blau, später grünlich, im hohen Alter blaßgelb; Backenstreif undeutlich. Alter Vogel weiß, oben grau oder braun gefleckt; im mittleren Alter oben graubraun, weiß gefleckt, unten gelblichweiß, mit braungrauen herz- oder lanzettförmigen Flecken; junger Vogel oben braun, unten weißlich mit braunen Längsflecken. Männchen 25 bis 27" lang, 54—58" breit, Weibchen oft 3—4" kürzer als das Männchen, Schwanz 9—10" lang. — Nördliche Polarzone: von Nordamerika, Grönland, Island, Lappland durch Nordrußland und Sibirien; im Winter südlicher wandernd, selten an den norddeutschen Küsten und im Innern. — Horst auf Felsen; 3 bis 4 den vorigen ähnliche, aber größere Eier. — Der kräftigste und edelste der Edfalken: nur fliegende größere Vögel, besonders Schneehühner, Enten und andere Seevögel, auch Hasen. Bester, früher sehr theuer bezahlter Baizvogel. Schädlich.

Baum-, Stoß-, Lerchenfalk, Stoßer. (*Falco Subbuteo*.) Allbekannt und in Gestalt, Färbung des Gefieders und Benehmen ganz der Taubenfalk im Kleinen, Länge des Männchen 12", Flugbreite 31", des Weibchen 13½" und 33"; Schwanz 6" lang. — Die wärmere gemäßigte Zone der alten Welt; bis zum südlichen Schweden, Dänemark und Südsibirien hinauf, in Deutschland überall in Feldhölzern, kommt im April und zieht mit den Lerchen fort. — Horst auf Bäumen; 5—6 gelblichweiße, dicht braunroth besprikte und kleingefleckte Eier. — Erbfeind der

Lerchen, Schwalben und anderer kleiner fliegenden Vögel, von denen ihm keiner im freien Felde entkommt. Jedes Individuum gebraucht, wenn man täglich nur 4 solcher kleinen Vögel für seine Mahlzeiten rechnet, jährlich 1460 der nützlichsten Vögel. Schädlich.

Merlin, Steinfalk. (*Falco Aesalon*.) Vom Lerchenfalken durch kürzere Flügel, etwas längeren Schwanz und hellere Färbung verschieden. Männchen 12½" lang, 26" breit; Weibchen 13¼" lang, 27" breit; Schwanz 5" lang. — Norden der alten Welt, von Island, Lappland, Nordrußland und Sibirien (75° N. B.) bis Schottland, Skandinavien und Norddeutschland, hier aber, wenn überhaupt im Sommer vorkommend, sehr selten; häufiger im Winter, und bis nach Egypten. — Horst auf Felsen; 5—6 den übrigen Edfalkeneiern ähnliche, aber meist dunkler gefleckte Eier. — Nahrung wie beim Vorigen: fliegende kleinere Vögel. In Rußland früher Baizvogel. Schädlich.

Nothfalk. *Tinnunculus*.

Nothfußfalk. (*Falco vespertinus*.) Wachshaut, Augenlider und Füße mennigroth, bei jungen Vögeln röthlichgelb. Altes Männchen überall hellaschblau, Hosen und untere Schwanzdeckfedern schön braunroth; altes Weibchen oben dunkelashgrau, Kopf, Hals und Unterseite heller oder dunkler rostfarben mit schwarzen Federschäften oder dunkelbraunen Querstreifen; jüngerer Vogel überall dunkler, schieferfarben; bei dem jüngeren Weibchen alle unteren Theile schmutziger. Männchen 11—12¾" lang, 24—28" breit; Weibchen 11¾—13½" lang, bis 30" breit; Schwanz 5¼". — Südost-Europa, südöstliches Deutschland, Schlesien, Polen, Ungarn (ziemlich häufig), südliches Rußland

und Sibirien. Zugvogel. — Horst auf Bäumen, besonders in alten Eifernefern; 5—6 Eier, denen der übrigen Falken ähnlich. — Hauptnahrung sind größere Insekten, Heuschrecken, Käfer; auch Mäuse, Eidechsen, junge Vögel. Sehr nützlich.

Thurmfalk, Nüttelgeier. (*Falco tinunculus*.) Oberleib rostfarben mit braunschwarzen Flecken; Unterleib gelblichweiß mit lanzettförmigen Flecken; Männchen Kopf aschgrau, Schwanz aschgrau mit schwarzer Binde vor der weißen Spitze; Weibchen und junge Vögel Kopf rostroth, schwarzbraun gefleckt, Schwanz rostbraun mit schwarzen Bändern. Männchen 13 1/2" lang, 29" breit; Weibchen 14 3/4" lang, 31 1/2" breit; Schwanz 6" lang. — Die ganze alte Welt mit Ausnahme des hohen Nordens; in Deutschland überall in Feldhölzern und Wäldern, besonders gebirgigen mit Ruinen. Kommt im März und zieht im September und Oktober fort. — Horst in Ruinen, Mauer-, und Kirchturmlöchern, Felsenpalten und auf Bäumen; 5—6, zuweilen 7 gelblichweiße, überall braunroth bespritzte und gefleckte Eier. — Raubt wie der Vorige nicht im Fluge und muß kleine Vögel — Sperlinge, Ammern, Lerchen u. dgl. — erst müde jagen, bis sie sich setzen. Laufende Thiere, über denen er vorher „rüttelt“, ergreift er im schnellen Stoße. Hauptnahrung: Mäuse; ferner Heuschrecken, größere Käfer und andere Insekten, junge oder kleinere Vögel, auch wohl deren Eier, und kleine Frösche und Eidechsen. Nützlich.

Der dem Thurmfalken ähnliche, nur kleinere und schlankere Nüttelgeier (*Falco conchris*) in Südwesteuropa, auch im südlichen Deutschland (Krain) sehr häufig, kommt auch in der gesammten Lebensweise völlig mit jenem überein, so daß nichts weiter davon zu sagen ist, als daß er in der Türkei, Griechenland u. s. w. wohlverdientermaßen geschont wird, und unter den Dächern der

Häuser nistet. Die Eier sind kleiner als die des Vorigen, der Vogel selber Männchen 22", und Weibchen 12 3/4" lang, und 26—28" breit, Schwanz 6" lang. Nützlich.

Habicht. Astur oder Accipiter.

Habicht, Tauben-, Hühner-, Gänsefalk u. s. w. (*Falco Palumbarius*.) Hauptkennzeichen: starke und lange Läufe und lange mit sehr gekrümmten und scharfen großen Krallen versehene Behen; die Mittelzehe besonders lang. Schnabel von der Wurzel ab gekrümmt mit einem großen „Zahn“ am Oberschnabel. Flügel kurz, bis 2/3 der Schwanzlänge reichend. Oberleib dunkel- aschblau oder dunkelbraun, untere Theile weiß, jede Feder weißlich mit schwarzen Schäften und 3—5 schmalen schwarzbraunen Querlinien; Wachshaut und Beine hochgelb. Länge des Männchen 21", des alten Weibchen bis 26", Flugbreite bis 42"; Schwanz 8 bis 9". — In der kalten und gemäßigten alten Welt von Lappland und Sibirien bis zu den Wendekreisen hin. In Deutschland ein überall bekannter Strich-, Zug- und Standvogel, besonders in der Nähe von größern Feldhölzern, ebenen und Gebirgs-Waldungen. Horst auf Bäumen; zu Anfang April 4—5 grünlich weiße, meist ungesteckte Eier von der Größe starker Hühnereier. — Einer der kühnsten Räuber, der fliegende und sitzende Vögel von Zeißig- bis Auerhahngröße — erstere von unten oder von der Seite — greift; besonders Rebhühner, Wildtauben; ferner junge Hasen, Hamster und im Nothfalle auch Mäuse. Verzehrt die Beute nicht auf freiem Felde, sondern hinter einem Strauche, im Gebüsch. Einer der schädlichsten Raubvögel.

Finkenhabicht, Sperber. (*Falco Nisus*.) Der Sperber ist ein Habicht im Kleinen, nur sind die Läufe im Verhältniß schwächer und schlanker, auch noch länger, und die Unterseite weiß, beim alten Männchen mit hellrothrothen, beim alten Weibchen mit schwarzgrauen schmalen, wellenförmigen Querlinien, welche bei den jungen Vögeln abgebrochen sind und mit herzförmigen rostfarbenen und graubraunen Flecken und Strichen am Unterhals und Kropfe. Länge des Männchen 13", Flugbreite 25", Schwanz 6"; Weibchen 15—16½" lang, 31—32½" breit, Schwanz 8". — Innerhalb der gemäßigten Zone der alten Welt sehr weit verbreitet; in Deutschland überall in der Nähe nicht zu großer Wälder, die mit Gebüsch, Wiesen, Feldern abwechseln; zur Strichzeit — September bis März — in der Nähe der Dörfer, in Gärten, selbst bis auf die Höfe Sperlinge und andere kleine Vögel verfolgend. — Horst auf Bäumen, meist nicht sehr hoch; 5 bis 6, selten 7 grünlich weiße, rothbraun bespritzte und gefleckte, meist rundlich ovale Eier von der Größe der Thurmsfalleneier. — Das weit stärkere Weibchen ist auch viel kühner und mordlustiger als das Männchen, das sich von den Ortschaften zurückhält. Jenes verfolgt Sperlinge zc. zuweilen durch Thüren und Fenster. Alle kleineren Vögel bis zur Größe des Grünspechts werden ihm, sitzend oder fliegend, zur Beute; selbst junge Rebhühner und Hasen, auch Mäuse und größere Insekten; letztere und die Nagethiere aber nur im Nothfall. An gefangenen sah man, daß sie täglich bis 8 kleine Vögel verzehrten: würde jährlich 2920 machen, vorausgesetzt, daß sie im Freien auch so viel fressen. Schädlich.

Weihe. *Circus*.

Ein Federring (*Schleier*) an der Unterseite des Gesichts

Rohr-, Rost-, Sumpf-, Weihe. (*Falco aeruginosus*.) Hauptfarbe ein dunkles Chokoladenbraun, bei den alten Vögeln Kehle, Oberkopf und Achselfleck weiß, beide letztere mit braunen Schaftstrichen und Spitzflecken; jüngere Vögel mehr röthlichbraun, Scheitel, Kehle und Achselfleck rostgelb. Von den Mäusern durch den längern Schwanz, längere schmalere Flügel und also schlankere Gestalt schon in der Ferne leicht zu unterscheiden. Männchen 21—22" lang, 49—52" breit; Weibchen 22—23¾" lang, bis 53" breit; Schwanz 10". — In wasser- und schilfreichen Strichen der alten Welt; an solchen Stellen überall in Deutschland, selbst an kleinen Schilfteichen nahe bei Dörfern. Kommt im März und zieht schon gegen Ende August fort. — Horst im Schilfe, Kolbenhilfe, Weidengestrüpp über Wasser; seltener im Seggengras oder in Kornfeldern nahe bei Gewässern; 4 bis 6 grünlich weiße Eier von der Größe kleiner Hühnereier. — Hauptnahrung: junge Sumpf-, Wasser- und Feldvögel und deren Eier, die sie massenhaft aussäuft, die kleinern der Lerchen zc. ganz verschluckend; später sitzende Lerchen, Wachteln, Rebhühner, Sumpf- und Wassergestügel, junge Hasen, Hamster, Maulwürfe, Mäuse, Frösche, größere Insekten und zur Laichzeit auch Fische. Thut besonders der Enten- und Gänsezucht durch Ausfaulen der Eier und Wegfangen der Jungen bedeutenden Schaden. Schädlich.

Kornweihe, blaue Weihe, Kornvogel. (*Falco pygargus*.) Männchen oben hell aschblau, unten weiß; Weibchen oben dunkelbraun, röthlich weiß gefleckt, unten gelblichweiß mit

braunen Längsstreifen. Junge Vögel wie das Weibchen, die hellen Farben aber rost- und gelbröthlich. Männchen 18 $\frac{1}{4}$ " lang, 44" breit, Schwanz 8 $\frac{3}{4}$ "; Weibchen 21—21 $\frac{1}{2}$ " lang, 46" breit, Schwanz 9 $\frac{3}{4}$ " lang. — Wärmere gemäßigte Zone der alten Welt; in Deutschland überall in den größeren Getreide-Ebenen, und nicht bloß in der Nähe von Wasser und Sumpf; aber nicht im Walde und Gebirge. Kommt im März und zieht vom September an fort; einzelne bleiben in milden Wintern. — Horst in ausgedehnten Getreidefeldern, auf Wiesen, in einjährigen Waldschlägen, zuweilen auch im Schilfe — stets auf dem Boden, wie alle Weihen, oder nahe darüber; 5—6 grünlich weiße, ungeflechte oder mit einzelnen rothbraunen Flecken gezeichnete Eier, etwas kleiner als die der Rohrweihe. — Wie alle Weihen ein jagd- und gemeinschädlicher Vogel, der den Brutten der Feld- und Sumpfvögel sehr gefährlich ist, da er in der Brutzeit fast ausschließlich von deren Eiern und Jungen, sowie von jungen Hasen lebt; auch sitzende Vögel bis zur Größe des Rebhuhnes werden seine Beute; aber auch Maulwürfe, Mäuse, Heuschrecken und andere größere Insekten. Schädlich.

Von der sehr ähnlichen classen Weihe, Steppenweihe (*Falco pallidus*) gilt Alles bei der vorigen Art Bemerkte, nur daß sie überhaupt mehr östlicher Vogel, vom mittlern Deutschland an vorkommt und nach Osten hin zahlreicher, und besonders in den Steppen Südost-Europas und Asiens gemein ist. Schädlich.

Wiesenweihe, Bleifalk, kleine Kornweihe. (*Falco cineraceus*.) Unterscheidet sich von den beiden vorigen Arten durch die sehr langen Flügel bei geringerer Körpergröße, eine Beimischung von Grau zu den Hauptfarben der alten Vögel und rein rostfarbener Unterseite der jungen Vögel. Männchen

17—18" lang, 46 $\frac{1}{2}$ " breit, Schwanz 8 $\frac{1}{2}$ —9"; Weibchen 18—21 $\frac{1}{2}$ " lang, 47—49" breit, Schwanz 10". — Verbreitung wie die der Kornweihe, aber mehr auf weitläufigen, besonders nassen Wiesen der Ebenen, in der Nähe von Morästen und Gewässern. — Horst auf Wiesen, im Seggengrase, Schilf, in einjährigen Schlägen und auch in feuchten Feldern (Rappsfeldern z. B.); 5—6 grünlich weiße, wohl stets ungeflechte Eier, meist viel kleiner als die der Kornweihe. — Nahrung wie bei der Kornweihe. Schädlich, besonders den Brutten der Sumpf- und Wasservögel. Dennoch dürften die sämtlichen Weihen in Mäuse-Jahren zu schonen sein.

Gulen. Striges.

Unverstand und Aberglauben haben diese hochnützlichen Vögel mehr als alle andern verfolgt und auszurotten gestrebt, besonders auf dem Lande. Und doch hat der Landmann kaum einen bessern besiederten Freund, als gerade die Gulen, die vorzugsweise auf die Einschränkung eines Hauptfeindes seiner Saaten, die Mäuse, angewiesen sind, von denen sich bei weitem die meisten dieser Familie, wenn nicht allein, so doch hauptsächlich nähren. Zwar findet man in Norddeutschland seit einigen Jahrzehnten die Unwissenheit nicht mehr mit den Gulen so häufig an die Thore genagelt, indessen gibt es immer noch offizielle und Sonntagsjäger genug, welche sich in Ermangelung bessern Wildes die Gule zum leichtern Ziele ihres sonst nicht allzu sichern Rohres wählen, und in manchem stillen Winkel des weiland heiligen deutschen Reiches kreuzigt man auch noch heute die „abstehlichen Nachtvögel“, und klagt dann über die große „Kalamität des Mause-

fräses". So wurden z. B. noch im Jahre 1863—64 in einer Schußliste auf der Domaine Sadowa unter den erlegten „schädlichen“ Vögeln 203 Eulen aufgeführt, und damit mindestens eine halbe Million Mäuse zur Fortzucht erhalten! Aber es gibt auch schon Gegenden im Herzen von Deutschland, wo man der Schleiereule und dem Steinkauz, diesen geflügelten Käsen, welche nie naschen oder sonstiges Unheil anrichten, Nistkasten anlegt, und in Holstein hat fast jeder Scheuergiebel sein „Eulenloch“. Freilich richtet man auch im äußersten Süden den „Käuzen“, Nistkasten her, aber nur um auf gut italienisch die jungen Eulen zum Vogelfange bequem zu haben.

Der vernünftige Mensch wird also die durch Ammenmärchen genährte abergläubische Furcht und den Widerwillen gegen die Eulen überwinden und sie schützen und anlocken, anstatt sie zu morden und zu kreuzigen. Einer der erfahrensten Beobachter und thätigsten Freunde der nützlichen Vogelwelt, Professor Dr. H. D. Venz in Schnepfenthal, hat in allen Giebelspitzen seiner Gebäude Oeffnungen, wie sie für Tauben genügen, und dahinter Kästen mit je zwei Nistplätzen angebracht, die gegen 1 Fuß tiefer sind, als das Eingangsloch, damit das Sonnenlicht nicht auf jene falle, eine Anlage, welche in Stadt und Land dringend zu empfehlen ist.

Die einzige jagdshäßliche Eule in Europa ist der Uhu; alle übrigen Arten gehören zu den unbedingt nützlichen Vögeln. Wir zählen nun die in Mitteleuropa heimischen und einwandernden Arten auf.

Käuze, mit glattem Kopf.

Schleiereule, Perleule, Schleierkauz. (*Strix flammea*.) Allbekannt. Nistet in Städten und Dörfern, in Thürmen, Scheuern, auf Dachböden, Taubenschlägen — dicht neben den Tauben, die gar keine Furcht zeigen; ich habe 5 junge flugbare Eulen dieser Art neben 2 jungen Tauben in demselben Taubennistkasten gesehn. 5—8 längliche weiße Eier, von der Größe der Feldtaubeneier. — Nährt sich fast ausschließlich von Mäusearten, Ratten, Hamstern und andern kleinen Nagern.

Waldkauz. (*Strix aluco*.) Nach dem Uhu die größte in Deutschland einheimische Eule, 16—17" lang, 39—40" Flugbreite, Schwanz 7—8". In Wäldern, großen und kleinen, horstet in hohen Bäumen, seltener in Gebäuden, legt 5 bis 6, selten 7 rundliche weiße Eier von der Größe kleiner Hühnereier. Nahrung wie vorige Art.

Steinkauz, Todtenvogel. (*Strix noctua*.) Eine der bekanntesten Eulen, dessen „Kuwitt Kuwitt“ der Aberglaube in „Komm mit“ übersetzt hat, und den angeblichen „Leichenvogel“ und „Todverkündiger“ deshalb haßt, fürchtet und verfolgt. Hält sich auf und nistet in Städten und Dörfern, in Häusern und hohen Bäumen, und legt 5—6 rundliche weiße Eier. — Hauptnahrung: Mäuse — deren er 5—6 erwachsene auf eine Mahlzeit zu verschlucken vermag — und andere kleine Nager; auch kleine Vögel, Blindschleichen und größere Insekten.

Rauchfuß-Kauz, Tengmalms-Kauz. (*Strix funerea*.) Dem Vorigen sehr ähnlich, aber etwas kleiner, obwohl wegen der längern Flügel und des längern Schwanzes größer erscheinend, mit dicht befiederten Läufen und Zehenrücken. Mehr im

Norden, auch in Deutschland, doch seltener, und nur in Wäldern, großen Baumgärten und Plantagen, in hohlen Bäumen nistend, 5—6 weiße Eier. — Nahrung wie beim Vorigen.

Sperlings = Kauz, Zwerg = Kauz. (*Strix passerina*.) Diese kleine, allerliebste Eule — Männchen 6 1/2—7" lang, 12—13 3/4" breit, Weibchen 1" länger — ist ein Bewohner des nördlichen und östlichen Europa und der Gebirge Deutschlands, jagt auch am Tage kleine Vögel, Mäuse, Heuschrecken und andre größere Insekten; legt in Baumlöcher 5—6 weiße Eier.

Im Winter besuchen seltener oder häufiger unser Vaterland: die große, schöne, mehr oder weniger weiße Schneeeule (*Strix nivea*), im hohen Norden beider Welten; der lappländische Kauz (*Laponica*), im nördlichen Scandinavien und Rußland; und die Habicht = und Sperbereule (*Uralensis* und *Ulula*) in Osteuropa und Sibirien heimisch.

Dhreulen, mit aufrichtbaren Federbüscheln über den Ohren.

Uhu, in Süddeutschland: Auf. (*Strix Bubo*.) Diese größte und stärkste der Eulen, über ganz Europa und einen großen Theil von Asien und Afrika verbreitet, ist die einzige jagdschädliche, die selbst junge Hirsch- und Rehkälber, Hasen, Kaninchen, Auer-, Birk- und Haselwild angreift, aber auch, und zwar hauptsächlich von Motten, Hamstern, Maulwürfen, Mäusen, Schlangen, Eidechsen, Fröschen und selbst größern Insekten lebt. Für Wald- und Feldwirthschaft gehört demnach auch der Uhu zu den nützlichen Vögeln. — Alles Uebrige ist bekannt genug.

Wald = Dhreule, Horneule. (*Strix Otus*.) 14 bis 15" lang, 36—38" breit, Schwanz 5 1/2". In der ganzen

alten Welt, vielleicht auch im Norden Amerika's heimisch. In Deutschland überall in dichten Wäldern, legt in alte Krähen-, Raubvogel- oder Eichhörnchennester 5—6, in mäusereichen Jahren bis 8 weiße, längliche Eier von der Größe großer Feldtaubeneier. Lebt hauptsächlich von allen Arten von Mäusen, Maulwürfen, Thaurfroschen, größern Insekten und jungen und alten Vögeln.

Sumpf = Dhreule, Wiesen-, Kohleule. (*Strix brachyotus*.) An Größe der Vorigen gleichkommend, hat sie längere Flügel — Flugbreite 44—46" — und viel kürzere, leicht bewegliche Ohrenbüschel, die sie häufig niederlegt. Eben so weit verbreitet hält sie sich aber nicht in Wäldern, sondern auf Wiesen, niedern Feldern, Sumpfebenen, besonders in den Marschgegenden und nie im Gebirge auf. Im Herbst verbirgt sie sich besonders in Rüben-, Kohl- und Kartoffelfeldern, und wird auf den Hühner- und Hasenjagden von unwissenden Jägern leider nur noch allzuoft geschossen — und weggeworfen. Sie nährt sich fast ausschließlich, besonders im Winter, von Mäusearten, deren Wanderschaaren sie begleitet. In mäusereichen Jahren erscheint auch sie in größerer Anzahl und brütet dann nicht nur in Gegenden, wo sie sonst selten oder gar nicht vorkommt, sondern legt dann auch mehr Eier. In dem an Wandermäusen verderblich reichen Jahre 1854 fand ich selten die sonst gewöhnliche Eierzahl, 5—6, sondern meist 7, 8, ja 10 Eier im Neste, das stets auf Wiesen oder feuchten Aedern, in Brücken zc. am Erdboden steht. — Wahrscheinlich der nützlichste aller Vögel für den Landwirth, der mit dem Rauchfuß-Bussard die Mäuse auf ihren verheerenden Wandergügen begleitet.

In den Gebirgswäldern der wärmern alten Welt Südenropa's und auch Süddeutschlands lebt die kleine possierliche Zwerg-Dyr-eule (Strix Scops), die sich neben Mäusen von kleinen Vögeln, Fröschen und größeren Insekten nährt, und 5—6 kleine, fast runde weiße Eier in Baum- und Felslöcher oder in die Nistlöcher von Gebäuden legt

Keine andere Ordnung der Vögel begreift so schädliche und so nützliche Arten in sich, als die der Raubvögel, wie sich aus dem bei den einzelnen Arten Bemerkten zur Genüge ergibt. Es ist deshalb die genauere Kenntniß gerade der Raubvögel von besonderer Wichtigkeit. Und doch wird noch immer von Jägern und Jagdliebhabern alles „Raubzeug“ ohne Unterschied todtgeschossen, und in manchen Ländern werden noch alle Raubvogel- und Krähenfänge „ausgelöst“, d. h. bezahlt. Die Krähen- oder Auf- (Uhu-) hütte ist nun besonders deshalb so verderblich, weil gerade die nützlichsten der Raubvögel dort am häufigsten erlegt werden. Wurden doch in dem so mäuserreichen Jahre 1854, in welchem in den am härtesten betroffenen Orten mehr als drei Viertel der Ernte, und noch in den Scheuern, verloren gingen, wurden doch gerade in diesem Jahre von unverständiger Jagdwuth in drei Krähenhütten bei Gotha vom März bis Anfang Mai gegen 400 Rauchsüß-Bussarde erlegt und die Heldenthat in einer ornithologischen Zeitschrift (Naumannia 1854. S. 399) veröffentlicht!

II. Ordnung. Flugvögel. Volucres.

Hierher gehören viele außereuropäische meist durch auffallende Formen und prächtiges Gefieder ausgezeichnete Familien. In Europa und in Deutschland haben ungefähr $\frac{1}{8}$ dieser Familien in nur sehr wenigen Arten — kaum $\frac{1}{80}$ der bekannten — ihre Vertreter. Die meisten noch zählt die Familie der

Specht, Picus,

wohl die nützlichsten aller Waldvögel, deren eigentliches Gewerbe der Forstschutz ist*). Sie nähren sich fast ausschließlich von den durch Menschenhand nicht zu erreichenden Larven z. der Borkenkäfer (Bostrichus), dieser winzigen aber großartigen Landverwüster, der Bockkäfer (Cerambyx) und and anderer Holzkäfer; von den Raupen und Puppen der Weidenbohrer (Cossus), Sesien und vieler anderer schädlichen Schmetterlinge. Ferner von Ameisen und deren Puppen (die

*) Statt aller weitem „offiziellen“ Zahlen nur die eine: im Jahre 1782 brachte der gemeine Borkenkäfer (B. typographus) allein auf dem Harze über eine Million, im Jahre 1783 über 2 Millionen Fichten (Rothtannen) zum Absterben. Freilich hatte man damals und bis vor einigen Jahrzehnten die jungen Spechte aus, um sie zu essen! Theure Braten! — wie die der Krammetsvögel, Lerchen und Meisen! —

Grünspechte, der Wendehals) und von den Nüssen und Kernen mancher Bäume*). Die eigentlichen Spechte brüten in selbstgezim- merten Baumhöhlen, die durch das meist gesunde Splint in kreis- runder Gestalt und der Größe der Arten genau entsprechendem Durchmesser einen oder mehrere Zoll horizontal, dann aber in beutelförmiger Erweiterung senkrecht in stets morschen Stämmen herabgehen. Wunderbare Arbeit! Sie legen 4—8, und der Wendehals bis 12 rein weiße, emailglänzende Eier.

Wendehals. (*Jux torquilla*.) In Gärten, Weidenpflan- zungen und Wäldern.

Grünspecht. (*Picus viridis*.) Oberkopf bis zum Nacken karminroth. In großen Gärten und Wäldern, besonders an Flussufer.

Grauspecht. (*Picus canus*.) Der graue Kopf hat nur beim Männchen einen rothen Stirnleck. Mehr in Bergen und Gebirgswäldern.

Schwarzspecht. (*Picus martius*.) Die größte Art. Schwarz mit karminrothem Oberkopf (Männchen) oder Genick (Weibchen). Nur in großen Wäldern heimisch.

Großer Buntspecht, Rothspecht. (*Picus major*.) Männ- chen am Hinterkopfe mit rothem Querbande, Weibchen ohne Roth.

*) Beim Auffuchen der Insekten, Larven u. s. w. scheint sie haupt- sächlich der Geruch zu leiten. Ich besitze einige 2½—3zählige Papp- elstämme, in welche ein Grünspecht durch das gesunde Holz genau da eingeschlagen hat, wo sich der Kopf der Larve von *Cossus ligniperda* im Marke des Stammes befand, die sich bereits mehre Fuß hoch emporgefressen hatte.

Weißrückenspecht. (*Picus leuconotus*.) Dem folgen- den ähnlich, aber größer; Unterrücken rein weiß; Männchen mit karminrothem Scheitel. Mehr östlicher und Gebirgswald-Vogel.

Mittelspecht. (*Picus medius*) Der ganze Scheitel bei Männchen und Weibchen karminroth, Unterleib schön und tief rosenroth. In größern Laub- und gemischten Wäldern.

Kleinspecht, kleiner Buntspecht. (*Picus minor*.) Nur 6" lang; Männchen mit rothem, Weibchen mit weißem Scheitel. In größern Baumgärten, Laub- und gemischtem Walde. Frißt nur Insekten, deren Eier, Larven und Puppen.

Dreizehenspecht. (*Picus tridactylus*.) Nur drei Zehen, zwei nach vorn, eine nach hinten gerichtet; Männchen mit hell- gelbem, Weibchen mit weißem Scheitelfleck. Osteuropa und Asien; in den Gebirgswaldungen bis Lappland hinauf, in den Alpen bis zur Baumgränze (Engadin).

Die beinahe ein und ein halbes Hundert Arten zählende Fa- milie der

Kuckuke, *Cuculus*,

hat in Europa nur 2 und in Deutschland 1 Repräsentanten.

Kuckuk. (*Cuculus canorus*.) Die eigentlichen Kuckuke, zu welchen der unsrige gehört, sind dadurch ausgezeichnet, daß sie ihre sehr verschiedenartig gefärbten und gezeichneten Eier in fremde Nester legen. Bis jetzt kennt man gegen 40 Arten insektenfressender Singvögel, denen unser Kuckuk die Eier zum Ausbrüten und zum Aufzüttern der Jungen anvertraut, welche letztere von den Pflegeeltern — zuweilen mit fremder Hülfe — mit rührender und wahrhaft einfältiger Sorgfalt, noch

lange nachdem sie das Nest verlassen, gefüttert werden. Man hat Beispiele, daß Zugvögel wegen eines in eine zu enge Baumhöhle eingeschlossenen jungen Kuckuks weit über die eigene Zugzeit hiergeblieben sind und den mächtigen Wandertrieb verleugnet haben. Das Kuckuksweibchen kümmert sich nur so weit und so lange um seine Nachkommen, als es — in den meisten Fällen — die Eier des Nestsiegers (wie ich erst in diesem Jahre von neuem den unwiderleglichen Beweis erhalten habe) aus dessen Nester entfernt, oder wenn es das versäumt, die noch zarten Jungen. Von späterer Fürsorge habe ich wenigstens trotz speziellen Beobachtens nie das Mindeste bemerkt. — Die Kuckuke gehören — abgesehen von der instinktiven Vernichtung der Bruten kleiner Vögel, welche die Natur angeordnet hat — zu den nützlichen Vögeln: sie nähren sich hauptsächlich von den langhaarigen Raupen (Wärraupen) vieler schädlicher Schmetterlinge, besonders aus den Gattungen *Gastropacha* (*pini*, *processionea* etc.), die kein anderer Vogel frisst, und die oft ungeheure Verwüstungen in den Wäldern anrichten. Es liegen darüber sehr exakte und mit Zahlen belegte Beobachtungen vor. Und doch gab es noch in meiner Jugend Länder in Deutschland, in welchen die Füße der Kuckuke (wie die der Spechte) den Jägern von den Regierungen ausgelöst, d. h. bezahlt wurden, und noch lange war das „Spechtaushacken“ am Himmelfahrtstage in Deutschland „erlaubte Sitte“ — noch lange nachdem der nordamerikanische Ornitholog zc. Wilson (1812) seinen Landsleuten auseinandergesetzt, „daß für den Ruin von Tausenden von Quadratmeilen des kostbarsten Hochwaldes **nicht** die ewigen Todfeinde der wahren Waldverwüster, die Spechte, **sondern** die Gedanken-

losigkeit, die Unwissenheit und das gründliche Vorurtheil der die Spechte verfolgenden **Menschen** verantwortlich zu machen seien.“ (So zu lesen in *Alex. Wilsons Northamerican Ornithol.* II. Bd. S. 12.)

Seher-Kuckuk. (*Cuculus glandarius*.) In Spanien und Portugal, Afrika, westl. Asien. Legt seine den Krähen ähnl. Eier in die Nester der Krähen und Eiern.

Von den Familien der Räden (*Coracias*), Bienenfresser (*Merops*) und Eisvögel (*Alcedo*), deren deutsche Arten gleich ihren zahlreichen tropischen sich durch prächtige Farben auszeichnen; ferner von denen der Wiedehopfe (*Upupa*), der Nachtschwalben (*Caprimulgus*) und Segler (*Cypselus*) kommt je nur eine oder zwei Arten in Europa, beziehentlich Deutschland vor. Sämmtlich Zugvögel.

Blaurade, Mandelkrähe. (*Coracias garrula*.) In der wärmeren alten Welt; in Deutschland in lichten alten Laub- und Nadelholz-Wäldern, dort in Baumhöhlen nistend und 4—6 fast runde, rein weiße emailglänzende Eier legend. Nährt sich von größern Insekten, Käfern, Heuschrecken, kleinen Fröschen. Sehr nützlich. Spät kommender und bald gehender Zugvogel.

Europäischer Bienenfresser, Immenwolf. (*Merops Apiaster*.) In der warmen alten Welt; in Süddeutschland, auch in Südböhmen, oft 4—5' tief, 5—7 weiße, rundliche emailglänzende Eier. — Nährt sich von Bienenarten. Den Bienenständen oft sehr nachtheilig, wo er, wie gewöhnlich, in größern Gesellschaften brüet. Zugvogel.

Eisvogel, gemeiner Eisvogel. (*Alcedo ispida*.) Nistet in selbstgegrabenen, 2—3' tiefen Erdböchern an Fluß-

Grasmücken, Nachtigallen, Rothkehlchen zc., die alljährlich in Spreukeln, mit Leimruthen und Netzen für den Käfig gefangen oder jung aufgezogen werden, lassen sich die für die Küche gefangenen Krammetsvögel und Lerchen — oder ließen sich mindestens — nach Millionen berechnen. In einem einzigen kleinen Reviere in Anhalt wurden jährlich (nach 28jährigem Durchschnitt) über 800 und in Mecklenburg-Schwerin jährlich gegen 40,000 Drosseln, bei dem Dorfe Riesdorf in Anhalt jährlich gegen 100 Schock Lerchen, in der Umgegend von Halle von den Halloren mindestens das Zehnfache von Lerchen und Schwalben gefangen, in den Leipziger Thoren gegen eine halbe Million versteuert: mit diesen sehr bestimmten Zahlen rechne man weiter und man wird finden, daß man bald „in die Millionen“ kommt!

Wahrlich man kann es nicht oft genug sagen: so lange der Drossel- und Lerchenfang noch erlaubt ist, haben wir kein Recht, von der „Barbarei“ der Südeuropäer zu sprechen! Man muß sich z. B. von den italienischen Schwalbenfängern (wie mir das selbst begegnet ist) erwidern lassen: „Si, sind denn eure Schwalben bessere Sänger und Insektenvertilger als eure Lerchen, die ihr in großen Fässern zu uns schickt?“

Wir beginnen mit der Familie der

Würger. *Lanius*.

Von den 6 in Europa vorkommenden Würgerarten sind 4 in Deutschland heimisch. Sie nähren sich hauptsächlich von Käfern und andern großen Insekten, Eidechsen, kleinen Schlangen, Mäusen, kleinen Vögeln, in der Brutzeit aber besonders von jungen Vögeln, die sie aus dem Neste holen; in Gärten ist deshalb zum

Schutze der andern Vögel ihr Nest wegzunehmen. Sie spießen die Beute gern an spitze Dornen, bauen ihr Nest in Gärten, Feldremisen, Dornhecken und Feldhölzern in Sträuchern oder auf nicht allzuhohen Bäumen, und legen 5—7 grünlich oder röthlich weiße, olivengrün, braun oder rothbraun gefleckte Eier. Drei von ihnen sind Zugvögel, kommen zu Anfang Mai und ziehen Ende August und Anfang September fort. Die beiden letzten Arten sind ganz vortreffliche Sänger, die andre Vogelgesänge in die eignen verflechten.

Großer Würger, Winter-, Krick- oder Drill-Eiſter. (*Lanius Excubitor*.) 10 $\frac{1}{4}$ “ lang. Bleibt den Winter in Deutschland und frist dann kleine Vögel und Mäuse.

Kleiner Würger, Sommer-, Krick- oder Schad-Eiſter, grauer Dickkopf. (*Lanius minor*.) Kleiner, nur 8 $\frac{3}{4}$ “ lang, mit schwarzer Stirn. Beider Nest meist auf Bäumen.

Rothköpfiger Würger, Krick-, Schad- und Stein-Eiſter. (*Lanius rufus*.) Kopf und Nacken röthlich kastanienbraun.

Rothrüdiger Würger, Neuntöbter, Dorndreher. (*Lanius collurio*.) Kleiner aber kühner Räuber, den ich einen brütenden Finken vom Nest habe nehmen sehen, aber auch mit einer großen Feldmaus in den Fängen, mit der er keuchend davon flog. Die Nester der beiden letzten Arten meist im Gesträuch.

Fliegenschnäpper. *Muscicapa*.

In Deutschland 4 Arten, Zugvögel, kommen im April, Mai und ziehen im September südlich. Nest auf Bäumen, in Baumlöchern, in Spalierobstwänden an Gebäuden; gehen gern in geeignete Nistkästchen. Eier grünlich weiß mit rostrothen Flecken

oder einfarbig bläulichgrün. Nähren sich von fliegenden kleinen Insekten, Fliegen, Bremsen u. dergl., fressen auch mitunter Bienen. Nützlich.

Gefleckter oder grauer Fliegenschwärmer. (*Muscicapa grisola*.)

Kleiner oder rothkehliger Fliegenschwärmer. (*Muscicapa parva*.)

Schwarzgrauer Fliegenschwärmer, Lochfink. (*Muscicapa atricapilla*.)

Weißhalbiger Fliegenschwärmer. (*Muscicapa albicollis*.) Südeuropa, Süddeutschland.

Hierher gehört auch der in manchen Wintern und oft in großen Schaaren nach Deutschland kommende, sehr schön gezeichnete hochnordische Europäische Seidenschwanz (*Bombycilla Garrulus*).

Die von allen ungebildeten und gebildeten Völkern — mit Ausnahme der Italiener und Gallen — geliebten und gehegten

Schwalben, *Hirundo*,

die allbekanntesten Frühlingsboten, bilden die nächste Familie. In Deutschland 4 Arten. Zugvögel.

Rauch-, Stachel-, Blutz-, Stall-Schwalbe. (*Hirundo rustica*.)

Haus-, Mehl-, Fenster-Schwalbe. (*Hirundo urbica*.)

Uferschwalbe. (*Hirundo riparia*.) In selbstgegrabenen Erdlöchern nistend.

Felsenschwalbe. (*Hirundo rupestris*.) In den Felsen Südeuropa's und Süddeutschlands. Die erste und letzte haben weiße, braunroth gesprenkelte, die beiden andern einfarbig weiße Eier.

Die Schwalben vertilgen eine Masse lästiger und schädlicher fliegender Insekten, Mücken, Fliegen u. dergl., sind also unbedingt nützlich.

Aus der im tropischen Farbenschmucke prangenden Familie der

Pirole, *Oriolus*,

wandert der manche Kröche, aber auch viele Raupen und Insekten vertilgende, lustig pfeifende und ein künstliches Korbnest flechtende Pfingstvogel,

Pirol, Vogel-Bülow, (*Oriolus galbula* L.) erst im Mai bei uns ein und schon im August wieder fort. Nützlich.

Die Familie der

Krähen oder Raben, *Corvus*,

umfaßt außer vielen ausländischen folgende in Deutschland heimische Arten:

Großer Rabe, Kollkrabe. (*Corvus Corax*.) Fast in der ganzen nördlichen Erdhälfte bis über den Polarkreis hinaus. Zur Brutzeit gleich den beiden folgenden Arten, besonders dem Wasser- und Sumpf-, aber auch dem Feld- und Waldgeflügel sehr schädlich, da er sich in dieser Zeit vorzugsweise von den Eiern und jungen Vögeln, jungen Hasen zc. nährt. Im Sommer durch Vertilgung von Hamstern, Mäusen, Käfern und andern Larven (*Engerlingen*), Heuschrecken, Fröschen, Schnecken und Aas — auch von todtten Fischen — den Schaden wieder ausgleichend. Von den beiden als Arten angezeifelten, sich unter einander paarenden

Rabenkrähe und Nebelkrähe (*Corvus Corone* und *Corvus Cornix*) gilt das eben Bemerkte in noch höherem Grade: jedenfalls wiegt der durch massenhafte Vertilgung von kulturschäd-

lichem Ungeziefer gestiftete Nutzen den immerhin beträchtlichen Schaden auf, den auch sie in der Brutzeit und sonst wohl anrichten. Ueber Nutzen und Schaden der

Saatkrähe (*Corvus frugilegus*) ist vielfach gestritten worden. Ich bin mit den praktischen Naturforschern Raumann, Brehm, Lenz, Blasius u. und vielen unbefangenen beobachtenden Landwirthen auf Grund langjähriger Beobachtungen und, besonders von Raumann, vielfach vorgenommener Sektionen längst zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Nutzen der Saatkrähe für Landwirthschaft, Gartenbau und Waldkultur den Schaden, den sie fast nur der erstern an frisch gesäeten und keimenden Körnern, besonders Hafer, Erbsen, Mais, sowie am reifen Hanf und Kirschen thun, bei weitem überwiegt. Ihre Hauptnahrung besteht zehn Monate des Jahres hindurch aus den Hauptfeinden der Land- und Gartenwirthschaft: Engerlingen, nackten Schnecken, Regenwürmern, Mai-, Brach- und andern verderblichen Blattkäfern, Heuschrecken (deshalb von den Südrussen heilig gehalten!) jungen und alten Mäusen. Sie gehen besonders dem Pfluge nach, und man sieht sie auf Aeckern und Wiesen unablässig darnach in die Erde bohren. Wer nur einmal eine Schaar Saatkrähen bei der systematischen Maitäfervertilgung beobachtet hat — wie sie Baum für Baum dieses als Larve und Käfer so gemeinschädliche Ungeziefer ablesen und den unter den Bäumen auflesenden abschütteln — der wird aufhören, von ihrem Schaden zu sprechen.

Die Saatkrähe sieht im Jugendkleide der etwas gedrungenen Rabenkrähe sehr ähnlich, ist jedoch von schlankerer Gestalt, und unterscheidet sich meist schon im ersten Herbst weithin durch die

weißliche, gründige, vom Abreiben der Federn beim Erdbohren entstandene Stelle rings um die Schnabelwurzel. Sie nistet kolonienweise besonders gern in kleinern Feldhölzern, gleichviel ob Nadel- oder Laubwald, oft in der Nähe von Ortschaften, und ist von ihrer einmal gewählten Ansiedelung schwer zu vertreiben, wie unter Andern auch die Kolonie bewiesen hat, welche den Einfall hatte, sich in den hohen Bäumen der Leipziger Promenade, nahe den so belebten Nordbahnhöfen, einzunisten.

Die Saatkrähe ist so recht eigentlich ein Kulturvogel, der sich in der gemäßigten Nordzone der alten Welt nur so weit zu verbreiten scheint, als die Feldkultur blüht, und schon Raumann führt als Centralpunkt ihrer Verbreitung die Provinzen Pommern, Sachsen, namentlich den Saalkreis und Anhalt an, ohne den Grund dieser Erscheinung anzugeben. Beim ersten starken Frost oder Schneefall streicht die Saatkrähe süd- und westwärts und überwintert schon in Süddeutschland, noch mehr in Südfrankreich, Italien u. s. w., wird aber durch den Zuzug nördlicher Schaaren ersetzt, die bei gelinden Wintern gänzlich hier bleiben. Sie nisten wie die vorgenannten Krähenarten auf Bäumen, diese einzeln, die Saatkrähen in großen Kolonien, oft in mehreren 100, ja 1000 Paaren und 10—12 Nester auf einem Baume, und legen, wie alle Krähen, 5—6 hellbläulichgrüne, oliven- und schwarzgrün gefleckte länglich ovale Eier. Die des Kollrabens sind verhältnißmäßig größer.

Dohle, Schneedohle. (*Corvus Monedula*.) Kleiner als Vorige, nur 13" lang und 28 1/2" breit, mit aschgrauen Wangen und Oberhäls. In der nördlichen und mittlern gemäßigten Zone der alten Welt, besonders in alten Städten und hohen Gebäuden,

Thürmen, Schlössern; auch in Felshälzern, gewöhnlich in einzelnen Paaren unter den Saatkrähen-Kolonien. Hier frei auf Bäumen oder in Baumhöhlen, besonders aber in innern und äußern Nistlöchern und andern Verstecken der Thürme, Kirchen, hoher Gebäude, meist in kleinern oder größern Kolonien nistend; 5—7 bläulich weiße, sparsamer als die Krähen Eier olivengrün gefleckte Eier von der Größe kleiner Saatkräheneier. — Folgen gleichfalls gern dem Pfluge, um Insekten, deren Larven und Puppen, Regenwürmer und anderes schädliche Ungeziefer aufzulesen, auch Körner — Weizen und Hafer — Getreide- und Grasspizzen, Vogelbeeren, Kirschen und verschiedene Wurzelknollen, mitunter auch wohl Mäuse, besonders die herausgepflügten jungen.

Hierher stellen wir die unsre Dohlen in den Hochgebirgen und Felsenbergen der Alpen und des mittelländischen Meeres ersetzenden Alpendohle (*Corvus alpinus*), mit gelbem Schnabel und hell zimmoerrothen Füßen, und die etwas größere

Steindohle, Steinkrähne (*Corvus Graculus*), mit sanftgebogenem glänzend korallenrothem Schnabel und gleichgefärbten nur etwas dunkleren Füßen. Die Farbe des Gefieders von beiden ist ein besonders bei der letztern Art stark metallglänzendes tiefes Schwarz, wie bei der Saatkrähne.

Elster. (*Corvus Pica*.) Dieser bekannte, in Schlaueit mit dem Kollkraben wetteifernde, wo ihm nachgestellt wird äußerst vorsichtige und scheue, sonst ziemlich lecke und zudringliche Ruchleindieb, der auch viele Vogelbruten zerstört, und dadurch recht schädlich wird, aber sonst 9 Monate des Jahres von Insekten, deren Larven und anderem Gewürm und von mancherlei Feld- und Baumfrüchten, und gern in der Nähe der Menschen lebt, ist in Deutschland allgemein bekannter Standvogel und über die

ganze nördliche Erdhälfte verbreitet. Nest, nur Dornenhecke, auf Bäumen, zuweilen aber in dichtem Dorn- und Nadelholzgebüsch, auch nur 4—5' hoch, meist nahe bei Gebäuden; 6—8 kräheneierartig gefärbte Eier, kleiner und fast immer gestreckter, als die der Dohle.

Tannenheher, Kuckheher. (*Corvus Caryocatactes*.) Dunkelbraun, Rücken und Untertheile mit weißen Flecken. Bis zur Hochwaldgränze im Norden beider Welten und der Gebirge der gemäßigten Zone verbreitet. Von seiner Sommerheimat aus nur in Folge von Nahrungsmangel zigeunerartig umherstreichend, und deshalb nur in manchen Jahren in den Ebenen Deutschlands erscheinend. Brütet im Norden und bis an die Gränze des Nadelwaldes in den deutschen Hochgebirgen sehr zeitig im März und legt 3—4 grünlich weiße, sparsam olivengrün fein gefleckte Eier, die etwas größer als die der folgenden Art sind, mit welcher er in der Nahrungsweise übereinstimmt.

Eichelheher, Holzschreier, Markolf u. s. w. (*Corvus glandarius*.) Grauröthlich mit den schönen blau und weißen Binden an den schwarzen Federn der Vorderflügel und dem seidenweichen kleinen Gefieder, ein sehr bekannter Waldvogel der nördlichen und gemäßigten alten Welt. Von Ende September an kommen die nördlicher wohnenden als Zugvögel durch Deutschland, während die hier heimischen nur umherstreichen. Nährt sich im Frühjahr hauptsächlich von Käfern und andern Insekten, deren Puppen und Larven, Regenwürmern, ganz kleinen Fröschen, Mäusen, Beeren und Obst, und ist ein arger Nesterwüster, der Eier, junge und alte Vögel — bis zur Größe der Singdrossel — raubt. Im Herbst und Winter frisst er besonders Eicheln, Hasel-

und andere Nüsse, Erdbeeren u. dergl., von denen er sich ordentliche Magazine anlegt. Als Nestverwüster in der Nähe der Gärten nicht zu dulden! Nest auf Bäumen und Sträuchern, 4 bis 40" hoch; 5—7—8 olivengraugrün verwaschen gefleckte und gewölkte Eier. Der hochnordische

C. infaustus kommt nur selten in harten Wintern bis zur Nordgränze Deutschlands.

Von der hochnützlichen Familie der

Staare, *Sturnus*,

sind nur zwei (oder drei) europäisch. Der gemeine

Staare, *Sprehe*. (*Sturnus vulgaris*.) Es dürfte kaum einen andern Vogel geben, der Lebenswürdigkeit, Klugheit, Droligkeit und hohe Nützlichkeit in dem Maße in sich vereint, als unser Staare, einer der wirksamsten Beschützer unserer Felder, Wiesen, Gärten und Wälder und Wohlthäter der Heerden. Man braucht bloß drei seiner Lieblings Speisen zu nennen, um davon überzeugt zu werden: die nackte Garten- und Wiesen Schnecke, die Melolonthen-Larven — besonders den Engerling! — und die Zedern! „Geht die Staare als Maikäfervertilger!“ schreiben endlich auch landwirtschaftliche Zeitungen. Und die landw. Annalen d. Medlenb. patr. Vereins“ (S. 254, Jahrg. 1867) geben Mittheilungen von John Booth in Hamburg, dem großen Handelsgärtner, der nach vergeblicher Anwendung aller künstlichen Vertilgungsmittel Staa-renkasten allereinfachster Konstruktion in seinen Gärten aufhängen ließ, und seitdem keinen Engerlingsfraß mehr hatte. (Siehe auch Zeitschr. des landw. Central-Vereins d. Prov. Sachsen v. 1867, S. 279 ff.)

Rosenstaar. (*Pastor roseus*.) Der schon im Alten Testamente genannte Heuschreckenfeind. Begleitet die verwüstenden Heuschreckenzüge in ungeheuren Schaaren, und kommt mit ihnen bis Südost-Europa (Ungarn 1837, Südrußland 1844). Wird von den vorder- und mittelasiatischen Völkern mit Recht schon seit uralten Zeiten sehr hoch gehalten. Er allein nebst seinen asiatischen Verwandten hält die schreckliche Landplage jener gefräßigen Insekten unglücklich in Schranken.

Die große Familie der

Drosseln, *Turdus*,

zu welcher einige unserer besten Waldfänger gehören, und die alle mehr oder weniger sangkundig, durch Vertilgung von Insekten und deren Puppen und Larven, sowie von Regenwürmern, den Waldwiesen und den Wäldern selbst äußerst nützlich, durch ihre Herbstkost — verschiedene Beeren — aber keineswegs schädlich werden, gehört auch in Deutschland noch immer zu den als vogelfrei erklärten Wohlthätern ihres bittersten Feindes, des Menschen. Tausende von uniformirten und nichtuniformirten Jägern stellen noch jetzt Millionen von Schlingen in Schneußen oder Dohrenstiegen, in denen sich jährlich Tausende von Schoden „Krammetsvögel“ fangen, jetzt freilich, da nach Leuz „die Anzahl der Drosseln seit 60 Jahren auf $\frac{1}{10}$ gesunken ist“, fangen sich statt ihrer fast mehr Gimpel, Heher, Meisen und Rothkehlchen! Und angesichts solcher Thatfachen spricht man von der Barbarei des Vogelfangs der Italiener, Südfranzosen und Griechen, und verbietet gesetzlich das Halten anderer minder nützlicher Singvögel, oft die einzige Freude des armen Arbeiters in Stadt und Land!

Die über die ganze Erde verbreitete Familie scheidet einzelne ihrer Glieder bis zur horizontalen und vertikalen Krummholzgränze hinauf, darunter einen Sänger, den ich erst im verfloffenen Mai an der Gränze des Baumwuchses in den Alpen habe würdigen gelernt, die Schildamsel! Andere beleben mit ihrem reizenden Gesange Wald und Garten, bis mitten in die Städte hinein — die Amsel und die Nebenbuhlerin der Nachtigal, die Singdrossel; noch andre stimmen ihr Lied zur melancholischen Umgebung der Heide — Mistel- und Wachholderdrossel, oder lassen ihren Gesang von den kahlen, stummen Felsen Südeuropa's wiederhallen — Stein- und Blaumerle. Die beiden Letztgenannten bauen ihre Nester in Felsen- oder Mauerlöcher, die übrigen legen es in Gesträuch und auf Bäumen an — leider oft recht sichtbar und erreichbar, machen gewöhnlich zwei Bruten von je 5, seltener 6 Eiern, die entweder einförmig blaugrün — die beiden Merlen — oder intensivblaugrün mit schwarzen Punktstellen — die Singdrossel — oder endlich bläulichgrün mit vielen rostfarbenen Schmitzen und Flecken gezeichnet sind — die übrigen.

Amsel, Schwarzdrossel. (*Turdus Merula*.) In manchen Städten Deutschlands, Hollands und Belgiens u. in den kleinsten Gärten Standvogel.

Schildamsel, Ringdrossel. (*Turdus torquatus*.) Schwarz, mit weißen oder grauweißen (Weibchen und junger Vogel) breitem Brustschild; in der Krummholzregion des Nordens und der Hochgebirge.

Mistelbrossel, Schnarre. (*Turdus viscivorus*.) In Nadelholz- und gemischten Wäldern der Ebenen und Gebirge.

Wachholderdrossel, Ziemer, Krammetsvogel. (*Turdus pilaris* L.) Von Nord- und Nordost-Europa weiter westlich und südlich vordringend.

Singdrossel, Zippe. (*Turdus musicus* L.) Ihr Gesang wird von manchen Liebhabern dem der Nachtigal vorgezogen. In Deutschland früher die zahlreichste ihrer Familie, jetzt zum Erbarmen dezimirt, d. h. nur noch der zehnte Theil vorhanden, die übrigen $\frac{9}{10}$ weggeschneußt!

Roth- oder Weindrossel. (*Turdus iliacus*.) Im hohen Norden der alten Welt, schwerlich oder höchst selten im nordöstlichen Deutschland.

Steinamsel oder Steinmerle (*Turdus saxatilis*) und Blaumerle, Einsamer Spatz (*Turdus cyanus*). Im südlichen und südöstlichen Deutschland und Europa; sehr gesuchte Käfigfänger. Die erstere auch im Harz und Thüringer Walde brütend beobachtet.

Die beiden Merlen bilden in mannigfacher Beziehung einen recht natürlichen Uebergang zu den

Rothschwänzen und Steinschnäbclern, *Ruticilla*, *Saxicola)**

die meist oder ausschließlich von schädlichen oder lästigen Insekten, im Herbst auch von Larven leben. Sie sind, wie die große Mehrzahl der eigentlichen kleinen Insektenfresser, Zugvögel, welche an den Ländern des mittelländischen Meeres bis tief nach Afrika

*) Der Linné'sche Gattungsname *Motacilla* und selbst der Latham'sche *Sylvia* umfaßt doch zu verschiedene Elemente, als daß man sie beibehalten möchte. Wir nehmen deshalb hier einige der modernen Gattungsnamen an, wenn auch nicht alle. Man wird also die Linné'sche und anderer Autoren Benennung in den meisten Fällen haben, wenn man *Motacilla* oder *Sylvia* vor den Art- oder Gattungsnamen setzt.

hinein überwintern, und vom März bis zu Anfang Mai hin zurückkehren, so zwar, daß die am frühesten heimkehrenden Arten auch am spätesten fortziehen.

Hausröthschwanz, Hausröthling. (*Ruticilla Tithys*.) In Städten, Dörfern, Felsen; in den Alpen bis über 8000' hoch brütend; 5—6 weiße Eier; bis 3 Brutten. Kommt schon Anfang März zurück, in gelinden Wintern noch früher.

Gartenröthling. (*Ruticilla Phoenicurus*.) In Wäldern, Gärten, besonders Kopfweiden-Pflanzungen überall in Deutschland; Nest in Baum- und Mauerlöchern, 5—7 blaugrüne Eier.

Steinschmäher, Steinpfeifer. (*Saxicola Oenanthe*.) Auf steinigem oder trockenem Felsen, in Steinbrüchen, Sandgruben; bis Island und Grönland (73° n. Br.), in den Alpen bis über 7000' hinaufgehend. Nest in Erd- oder Fels- und Mauerlöchern. 5—7 blaugrünlich weiße Eier.

(In Südeuropa, auch in Süddeutschland, besonders aber in Afrika, der eigentlichen Heimat der Steinschmäher, kommen noch einige nahe verwandte Arten vor, deren Namen wir nur der Vollständigkeit halber anführen; es sind *Sax. stapanina*, *aurita*, *leucura*.)

Wiesenschmäher, Braunkehlchen, Koblvdögelchen. (*Pratincola Rubetra*.) Bis in den Norden Europa's gemein auf Wiesen, Kleeefeldern; in den Alpen bis 6000' hoch, soweit sogenannte fette Wiesen vorhanden. Nest an der Erde, mit 5, 7 bis 8 gefärbt blaugrünen, olivengrün verwaschen gestreckten Eiern.

Schwarzkehliger Wiesenschmäher, Schwarzkehlchen. (*Pratincola rubicola* L.) Unterscheidet sich vom Vorigen durch (Männchen) schwarze oder (Weibchen) grauschwarze Kehle und Ober-

körper, weiße Halsseiten und Unterrücken. Auf dünnen, sparsam bebauten Hügeln und Berglehnen der alten Welt. Nest und Eier wie beim Vorigen, letztere von bleicherer Färbung und deutlicherer Zeichnung.

Nachtigall. *Lusciola*.

Nachtigall (*Lusciola luscinia*) und **Sprosser** (*Lusciola Philomela*). Sopran- und Alt-Primadonna der Vogelwelt! Unbekannt, vielbeliebt und vielbesungen! Beide einander äußerst ähnlich, aber der Sprosser etwas größer, kompakter, von mehr unterlegter Figur, Kehle reiner weiß, Oberbrust dunkel gewölkt, Rücken und Flügel dunkler und wie der mehr bräunliche Schwanz ohne die röthlichen und hell rostrothen Tinten dieser Theile bei der Nachtigall. Sprosser: Länge 7—7 $\frac{1}{2}$ " , Flugbreite 11—11 $\frac{1}{4}$ " ; Schwanz 2 $\frac{3}{4}$ —3" , Schnabel 7 $\frac{1}{2}$ " . Nachtigall: Länge 6 $\frac{3}{4}$ " , Flugbreite 10 $\frac{1}{2}$ " ; Schwanz 2 $\frac{3}{4}$ " , Schnabel 6 $\frac{1}{2}$ " . — Auch in der Verbreitung (der Sprosser ist mehr östlicher Vogel, Westgränze Elbe, Saale, Mittelodonau), im Aufenthalt (er bewohnt vorzugsweise die großen Weidenheger der großen Flüsse, der Zugzeit (er kommt in Mitteldeutschland erst Anfang Mai an und zieht schon zeitig im August fort, während für die Nachtigall der 17. oder 18 April als mittlerer Ankunfts-termin gilt), wie endlich auch im Gesange (die Tonart und Tonfarbe des Sprossers ist etwas tiefer, voller, artartig, die Strophen kürzer und weniger zahlreich, das Tempo langsamer, der Ton noch klangvoller und stärker) und selbst im Locktone (der Sprosser ruft „Jakob“, eigentlich „glock-arr“, die Nachtigall „David“ oder „wid-arr“) unterscheiden sich beide dem geübten Beobachter. Beide bauen das Nest (von dürrer Laube,

mit feinem Gerinzel und Pferdehaar ausgelegt) in's dichteste Gestrüpp auf oder nahe über dem Boden und legen 5—6 einfarbig bräunlich olivengrüne oder auf meergrünem Grunde mit jener Farbe gewölkte, zart- und glattschalige Eier. — Nahrung hauptsächlich Insektenlarven und Puppen — Erdmast — die sie besonders unter dem dürren Laube und Moose hervorsuchen; im Spätsommer in Johannis-, Hollunder- und andern Beeren, besonders gern fressen sie, wie die meisten kleinen Insektenfresser, die vom Trauben- oder Berghollunder (*Sambucus racemosa*).

Um die Nachtigall in größern Gärten und Parkanlagen zu hegen und anzulocken, muß man ihr vor allen Dingen durch Anpflanzung von kurz zuhaltenden Weißdorn-, wilden Stachelbeer- und Johannisbeerbüschen, Traubentirfchen, wilden Rosen, auch durch trocknes Stachelbeerbornicht u. dergl. einen sichern Zufluchtsort schaffen, und dort das dürrere Laub liegen lassen. Mir ist auf diese Weise gelungen, in meinem Garten, den sie seit Jahren nur auf dem Zuge besuchten, ein Paar anzusiedeln, dem jetzt ein zweites gefolgt ist. Außer jenem Schutze gegen Katzen u. habe ich ihnen im Frühjahr bei ihrer Ankunft auch Mehrwürmer geboten.

Blaukehlchen. (*Cyanecula svecica*.) Das alte Männchen mit glänzend himmelblauer Brust und Kehle, auch mit rein weißen oder rostfarbenen Mittelflecken darin; in jedem Alter an dem rostrothen Schwanz mit schwarzen Endspitzen zu erkennen. Von Lappland und dem mittlern Sibirien durch die nördliche gemäßigte Zone der alten Welt; in den Weidenhegern der größern und kleinern Flüsse, Bäche, Seen. Nahrung und Fortpflanzung wie bei der Nachtigall. Trefflicher Sänger, wie die folgende Art.

Rothkehlchen, Rothbrüsten. (*Erythacus rubecula*.) Allbekannt und allbeliebt. Im Herbst in Spreukeln gefangen, um

die Stuben des Landmanns von Fliegen zu befreien. Leider gehn viele dabei zu Grunde. Werden sehr zutraulich und nisten auch in der Stube. Das Spreukelstellen sollte Knaben unbedingt verboten sein.

Hedenbraunelle, großer Zaunkönig, Spanier u. (*Accentor modularis*.) Vorderhals bis auf die Brust bläulich schiefergrau, Rücken rostbraun, schwarz gefleckt. In ebenen und Gebirgswäldern, in einigen Gegenden mitten in den Städten der mittlern alten Welt.

Alpenbraunelle, Flühevogel u. (*Accentor alpinus*.) In den Hochgebirgen nahe bei und über der Baumgränze des mittlern Europa und Asien. Eier beider Arten einfarbig blaugrün; Moosnest der ersten in Hecken, Zäunen, Gesträuch, der zweiten in Felsenspalten. Nahrung besonders Insekten und deren Larven. Angenehme Sänger.

Die Gruppe der

Grasmücken oder Sylviiden, *Sylvia*,

enthält gleichfalls treffliche Sänger ersten Ranges. Obenan steht in dieser Beziehung:

Gartengrasmücke, graue oder große Weißkehle u. (*Sylvia hortensis*.) In ganz Europa in Ebenen und Gebirgen, in den Alpen bis über 6000' (Engadin) aufsteigend. Im Gesange am nächsten kommt

Sperbergrasmücke. (*Sylvia nisoria*.) Die größte der europäischen Arten, und am spätesten ankommend — Anfang Mai. Ueberall in Deutschland in etwas feuchten Laubwäldern, größern Gärten und Parks, besonders aber in Dornhecken und Remisen, meist mit der Dorngrasmücke den Aufenthalt theilend.

Blattmönch, Mönch, Schwarzplättchen zc. (*Sylvia atricapilla*.) Unbekannter und beliebter Sänger.

Dorngrasmücke, Dornreich, fahle Grasmücke zc. (*Sylvia cinerea*.)

Zaungrasmücke, kleine Weißkehle, Müllerchen zc. (*Sylvia curruca*.) Alle 5 Arten in den ebenen und Gebirgswäldern, Gärten, Remisen zc. Europa's und eines großen Theils von Asien.

Alle Grasmücken, sowie die nachfolgenden Laubvögel werden durch Vertilgung zahlloser kleiner Käupchen, fliegender und kriechender Insekten und deren Larven und Puppen der Garten- und Walbwirtschaft sehr nützlich, nähren sich im Herbst von allerhand Beeren und sind sämtlich Zugvögel. Sie bauen ihre lockern Nester ziemlich niedrig in's Gebüsch und legen 5—6 weißliche oder grünlichweiße, grünlichgrau oder bräunlich oder rötlichbraun punktirte und gefleckte Eier.

Laubvögel. *Phylloscopus*.

Waldlaubvogel. (*Phylloscopus sylvicola*.) Im „Stangenholz“ und lichten Waldpartien zc. des ebenen und Gebirgs-Waldes.

Weiden-, Zitistlaubvögel, Weidenzeißig zc. (*Phylloscopus trochilus*.)

Berglaubvogel. (*Phylloscopus rufus*.) Von Lappland durch ganz Europa und einen großen Theil von Asien; in den Alpen fast so hoch als Bonelli's Laubvogel — über 6000' — nistend.

Bonelli's Laubvogel, Alpenlaubvogel. (*Phylloscopus bonelli*.) In den Alpen Mittel- und Silbereuropa's — im Oberengadin bis nahezu 7000' hoch brütend.

Die Laubvögel bauen überwölbt, backofenförmige Nester mit seitlichem Eingange von trocknen Blättern, Grasblättern und Grashalmen, innen mit feinem Gras und Gewürzel oder mit Federn ausgelegt; 5—8 weiße Eier mit purpurbraunen Strichelchen und Punktchen; oder mit rostfarbenen, dicht; oder mit purpurbraunen und schwarzen sparjamer besetzt. Das Nest steht auf der Erde, im Grase, Moose, oder in kurzem Gestrüpp, und dann auch 1' hoch und höher. Sind im wenig melodischen Gesange verschieden und daran leicht zu unterscheiden.

Bei weitem bessere Sänger, und zwei unter ihnen ersten Ranges, sind die ähnlich gefärbten — olivengrünlich und grünlichgrau mit gelber, graugelber oder grauweißer Unterseite —

Spottfänger, *Ficedula* oder *Hypolais*,

Mittel- und Südeuropa angehörig, und in Gärten, Parkanlagen, lichten Laubwäldern seßhaft. Sie bauen sehr künstlich geflochtene, derbe, außen meist mit der weißen dünnen Birkenrinde oder ähnlichen weißen Stoffen bekleidete, tief napfförmige Nester in den Gabeln der Gebüsch und niedrig auf Bäume, — die südlichen besonders auf Olivenbäumen — und legen 5—6 schmutzig rosafarbene oder rötlich grauweiße Eier mit einzelnen schwarzen Punkten.

Garten-Spottfänger, Bastard-Nachtigall. (*Ficedula hypoleuca*.) Gehört zu den besten und unermüdblichsten Sängern; mischt seinen eigenen reichen Strophen solche von andern Vogelgesängen bei. Mittel- und Südeuropa; sehr bekannt.

In Frankreich, Spanien, Griechenland, Nordafrika und dem westlichen Asien kommen 3 oder 4 verwandte Arten vor: *Ficedula polyglotta*, *cinerascens*, *olivatorum* und *elaica*.

Rohrsänger. *Calamohërpe*.

Im mittlern und südlichen Europa, Asien und Nordafrika im Rohre, Schilfe, Schilf-, Seggen- und Cistengrase, im Dickicht der brennessel- und brombeerdurchwachsenen Weidenheger. Nesten ihr mehr oder weniger kunstvolles, aus Schilf- und Grasblättern z. bestehendes und mit zarten Halmen, Rohrrispen z. ausgelegtes Nest an drei, vier und mehr Rohrstengel über dem Wasser oder an Gras- und Sumpfpflanzenstengel, Weidenruthen z. in einer Höhe von 4--5' oder dicht über dem Erdboden. Die Eier sehr verschieden gefärbt. — Eigenthümliche aber vortheilhafte Sänger unter ihnen. Nähren sich von Wasser- und Sumpf-, auch Feldinsekten, deren Eiern, Larven und Puppen; im Herbst von Beeren. Ziemlich spät ankommende Zugvögel.

Drossel-Rohrsänger, großer Rohrsperling. (*Calamohërpe turdina*.) Die größte Art. Im Rohre der Gräben, Teiche, Flüsse. Nest stets über Wasser an Rohrstengeln.

Leich-Rohrsänger, kleiner Rohrsperling. (*Calamohërpe arundinacea*.) Wie Voriger.

Sumpf-Rohrsänger. (*Calamohërpe palustris*.) Sängerges. ersten Ranges! Von den Marschen Holsteins bis 5000' hoch, (im Oberengadin) im Wintergetreide, Raps, in Weidenhegern der Flüsse und Seen, der Sümpfe und Moräste. Nest nicht, oder nur selten über dem Wasser. Eier der drei Arten, blaugrünlich weiß mit schblaugrauen, oliven- und schwarzgrünen Punkten, Schmitzen und Flecken; 5—6 Stück.

Schilf-Rohrsänger. (*Calamodyta Schoenobaenus*.) An Gräben-, Fluß- und Leichufer in Brüchen und sumpfigen Wiesen nahe am Erdboden nistend. Guter Sänger.

Seggen-Rohrsänger. (*Calamodyta aquatica*.) Wie Voriger. Eier beider Arten (5—6) gelblich weiß mit verwachsen graugelblicher Zeichnung vollständig bedeckt. Kommt und brütet später als Voriger.

Nachtigall-Rohrsänger. (*Potamodus luscinioides*.) In wasserreichen Morästen Südeuropas; auch in Holland.

Fluß-Rohrsänger. (*Potamodus fluviatilis*.) Westliches Mittel- und Südeuropa; an buschreichen Flußufers, in Weidenhegern; besonders an der Donau von Wien abwärts. Nester beider Arten am oder nahe am Erdboden. Eier der ersten kleinen Piepereiern ähnlich; der andern weiß mit vielen braunrothen Schmitzen und Flecken bedeckt, 5—6, ähnlich den folgenden; aber etwas größer.

Heuschrecken- oder Busch-Rohrsänger. (*Potamodus Locustella*.) An Flußufers, in feuchten, lichten Wäldern, Wiesen mit Gräben und Buschwerk, niedrigen aber auch in höhern trocknen Wintergetreide-Feldern. Nest am Boden. — Die drei letztgenannten haben einen eigenthümlichen, dem Schwirren der Heuschrecken zum Verwechseln ähnlichen, monotonen Gesang.

In Südeuropa, wohl nur selten einmal in Deutschland eine oder die andere Art, kommen vor:

Lusciniola melampogon.

Cettia sericea Bp., mit einfarbig pompejanisch-rothen Eiern.

Aedon galactodes, verwendet gern Schlangenhäute zum Nestbau.

Cisticola schoenicola, Eistenrohrsänger; baut ein sehr kunstreich zwischen Grasshalmen an die Grassblätter genähtes beultorförmiges Nest.

Die über die ganze Erde verbreitete Familie der

Meisen, *Parus*,

gehört zu den nützlichsten Wald- und Gartenvögeln. Unablässig mit dem Aufsuchen ihrer in Raupen- und andern Insekteneiern und deren Larven bestehenden Hauptnahrung beschäftigt, durchsuchen sie Sommer und Winter — sie sind meist Stand- oder Strichvögel — jedes Blatt und jeden Zweig an Baum und Strauch und sind mit den Baumläufern und Spechten die unentbehrlichen Rauperer und Holzkäfervertilger, die „wahre Affekuranz“ des Wald- und Gartenbaues*). Und doch gehörten sie und gehören zum Theil noch zu den Proscribirten, die man in sogenannten Meisenhütten oder Meisetänzen schockweise zum Verpeifen fing, wie man die jungen Spechte (von denen mancher Förster — und nicht bloß jenseit des Oceans — noch heute glaubt, daß sie die „Bäume verderben“) ordentlich feierlich am Himmelabstürzstage zu gleichem Zwecke „aushackte“. Die Mei-

*) Daß wenigstens die Kohlmeise auch große und behaarte Raupen vertilgt, indem sie ihnen die innern Weichtheile ausfrisst, ist vom Herzogl. anhalt. Förster Welcke in Meuden beobachtet worden. Derselbe hatte im Winter 192,000 Raupen von *Bombyx pini* in einen „Raupenzwinger“ setzen lassen; vom Anfang April, wo die Raupen mobil wurden, bis zum 18. Mai (1866) waren 7—8 Kohlmeisen mit den sämtlichen Raupen dergestalt fertig geworden, daß weder ein Schmetterling noch ein Schneumon ankam. Es hätte dennach jede Meise täglich gegen 500 dieser großen Raupen vernichtet!

sen streichen im Herbst und Winter mit Goldhähnchen, Baumläufern, Spechtmeisen, oft unter Anführung eines Klein- oder Mittelpechts zusammengehaart, lustig durch Wald und Garten und sind dem kundigen Gärtner und Förster hoch willkommen.

Die beiden europäischen und deutschen

Goldhähnchen. *Regulus*.

Gelbköpfiges oder Winter-Goldhähnchen (*Regulus cristatus*) und

Sommer- oder feuerköpfiges Goldhähnchen. (*Regulus ignicapillus*.) Dieses in Deutschland Zugvogel und der kleinste europäische Vogel. Sie reinigen im Sommer die Nadelwälder von lästigen und schädlichen fliegenden und sitzenden Insekten, deren Eiern, Larven und dergleichen, und besuchen zu gleichem Zweck im Herbst, Winter und Frühjahr auch die Laubwälder und Gärten. Fressen täglich vielleicht so viel, als das eigene Körpergewicht beträgt, wenigstens geschah das von einem in der Gefangenschaft gehaltenen mit Ameisenpuppen! Nester in den hangenden Zweigen der Nadelholzbäume, besonders der Rothanne, von Moos und Federn, 8—11 rundliche röthlichweiße, rostroth gewässerte oder gefleckte Eier, halb so groß, als die des Zaunkönigs. Mit ihnen theilt den Aufenthalt die

Tannenmeise. (*Parus ater*.) Häufig in Erdlöchern und niedrig in Baumhöhlen nistend.

Kohl- oder Finkmeise. (*Parus major*.) In Mauer- und Baumlöchern meist höher nistend. Einer der ersten lustigen Frühlingsverkünder und Jedermann bekannt. Ebenso die possierliche

Blaumeiße (*Parus coeruleus*) und die feuchte Wälder und Baumgärten liebende

Sumpfmeiße (*Parus palustris*), mit 3 oder 4 Unterarten, des nördlichen, südöstlichen und alpinen Europa, die sich alle nur durch die größere oder geringere Verbreitung und die Nuance des Schwarz auf Kopf, Nacken und Kehle unterscheiden.

Alle bisher aufgeführten Meisenarten brüten in Baum- oder Mauerlöchern und legen 7—12 weiße rost- und braunroth gefleckte Eier.

Gaumenmeiße. (*Parus cristatus*.) In Nadelholz- und gemischten Wäldern; baut auch in verlassene Eichhörnchenester; sonst in allem Uebrigen mit ihren bisher genannten Verwandten übereinstimmend.

Schwanzmeiße, Pfannestiel (Teufelsbolzen). (*Parus caudatus*.) Durch sehr langen Stufenschwanz, der länger als der Körper, ausgezeichnet, sowie durch das sehr kunstvolle, warm mit Federn ausgelegte, auswendig von Moos gebaute, mit Spinnweben und Baumflechten dicht überzogene, überwölbte Nest mit oben seitlichem Eingange. Es wird schon im März angelegt und ist wegen der meist von derselben Baumart, auf der es steht, entnommenen Flechten schwer zu entdecken, da es einem Astauswuchs und dergleichen täuschend ähnlich ist. Der kleine Vogel legt 9—15, ja bis 18 weiße, zuweilen verwaschen oder deutlicher rostroth punktirte Eier, wenig größer als die der Goldhähnchen. — Ein noch kunstvolleres Nest, wohl eins der kunstvollsten, baut die

Beutelmeiße (*Parus pendulinus*), ausschließlich von der zusammengefüzten Samenwolle der Pappel- und Weidenarten, welches nur an den dünnen Zweigen, von denen es herabhängt,

befestigt und an den Näthen mit Pflanzenfasern durchwirkt ist; der oben seitliche Eingang ist durch eine horizontale oft 2" lange Röhre verlängert. 5—7 weiße längliche Eier. An größern Sümpfen, Teichen und Seen Südost-Europa's, auch Ost- und Südost-Deutschlands. An gleichen rohrreichen Orten hält sich auch die reizend gefärbte

Bartmeiße (*Parus barbatus*) auf, besonders an dem stolzen schwarzen „Schnurrbart“ des Männchen und dem langen keilförmigen Schwanz beider Geschlechter leicht zu erkennen. Früher häufiger in Deutschland und als Zimmervogel beliebt, jetzt nur selten; häufiger in den Rohrwäldern Hollands und Südeuropa's. Nest nicht beutelartig, wie Lenz noch in der neuen Ausgabe seiner gemeinnützigen Naturgeschichte behauptet, sondern unordentlich aus breiten Gras- und Rohrblättern gebaut auf Rohrstengeln; auch die 5—6 Eier nicht rötlich gefleckt, sondern weiß mit zarten schwarzen, meist gebogenen, schmalen Strichelchen.

Eine eigene Gruppe bilden die wie Quecksilber beweglichen

• Spechtmeisen. Sitta.

Die europäische (*Sitta europaea*) und die

Syrische Spechtmeiße. (*Sitta syriaca*.) Die erstere der Harlekin der Wälder, rastlos an Stamm und Ast auf-, ab- und seitwärts umherkletternd, um Insekten, deren Eier und Larven aufzuspüren, oder im Herbste Haselnüsse und dergl. Leckereien in die Rinde einzuklemmen und aufzuhaben, dabei unablässig die lustigen Locktöne ausstoßend; die zweite ebenso im Südost-Europa und Asien. Beide oben saft graublau, die europäische unten zimmetfarben, die syrische weiß. Die erstere brütet in Baumlöchern,

deren Oeffnungen sie mit gespeichelter Erde verkleinert; die andere baut aus mit Speichel gemischter Erde — häufig Schwererde, Baryt — steinfeste backofenförmige Nester mit seitlichem Röhreneingange unter Felsenvorsprüngen, an Ruinen und Gemäuer. Die Eier beider sind weiß mit zimmetbraunen, die der syrischen mit weniger und helleren Flecken.

Die Familie der

Baumläufer, *Certhia*,

zählt in Europa und Deutschland 2 Arten, die sehr von einander verschieden sind.

Baumläufer, Baumrutscher. (*Certhia familiaris*.) Das überall bekannte graue, bogenschnäblige und spechtschwänzige, fast das ganze Jahr hindurch singende, alle Bäume unten anfliegende und bis in die höchsten Spitzen ruckweise bekletternde und Insekteneier und Larven hervorziehende Vögelchen, das schon frühzeitig im März sein weiches, warmes Nest in Baumspalten, oder in weit offene hohle Bäume anlegt und 5—8 kleine weiße rostfarbig gefleckte Eier legt; und die herrlich gefärbte

Mauerklette, Mauerspecht. (*Tichodroma muraria*.) An den Felsenwänden der jüdeuropäischen Gebirge, der Alpen u. s. w. mit ausgebreiteten Flügeln, — die in der Mitte ein prächtiges, von dem schönen Grau und Sammet-schwarz des übrigen Gefieders so schön abstechendes Carminroth zeigen — umherkletternd und besonders Spinnenthiere suchend. Nest meist an unerreichbaren, oben überhängenden Schiefer- und Kalkwänden aus Moos, Haaren und Federn gebaut, 5—6 weiße, sehr sparsam und klein schwarzroth punctirte Eier.

Die Familie der

Baunshlüpfer, *Troglodytes*,

besitzt nur eine Art in Deutschland und Europa.

Zaunkönig, Baunshlüpfer. (*Troglodytes parvulus*.) Einer der beweglichsten, selbst im Winter munteren Vögel, der, wie die folgende Art, an Sonnenscheintagen auch bei großer Winterkälte sein weitschallendes fröhliches Lied schmettert. Allerlei Insekten, besonders Spinnen, sind seine Nahrung.

Wasserstaar, Wasseramsel. *Cinclus aquaticus*.

An Gebirgs- besonders Sturzbächen, auf deren Grunde er zu gehen vermag, in der Nähe von Wehren, Mühlen. Nährt sich von Wasserinsekten, deren Larven und Eiern und baut, wie der Baunshlüpfer, ein backofenförmiges Nest von Moos unter Brücken, in Mauern u. s. w.

Die Familie der

Bachstelzen, *Motacilla*,

begreift außer den allgemein bekannten und als muntern Frühlingsboten beliebten eigentlichen Bachstelzen:

Weißer Bachstelze. (*Motacilla alba*.) Ueberall in Dorf und Stadt bekannt.

Grauer, Wasser- oder Gebirgs-Bachstelze. (*Motacilla boarula*.) — noch

Die Ruhestelze oder Schaffstelze. (*Budytes*.)

Gelbe Ruhestelze. (*Budytes flava*.) Die Bewohnerin der Tristen, Anger, Wiesen, Erbsen- und Kleefelder — dort auch an der Erde nistend — mit 3 oder 4 Unter- oder Nebenarten.

Ferner noch die Gruppe der Pieper (*Anthus*), mit folgenden 4—5 in Deutschland heimischen Arten, von denen nur eine, der Baumpieper, zu den guten Sängern zu zählen ist. Den sehr verschiedenen Aufenthaltsort bezeichnen schon die Namen. Sämmtlich — wie auch die Bachstelzen — Zugvögel. Nisten an der Erde und legen 5—6 den Lercheneiern ähnliche Eier, die nur bei dem Baumpieper in auffallend verschiedener Färbung und Zeichnung vorkommen.

Wasser-, Alpen-Pieper. (*Anthus aquaticus*.) Zu den Alpen bis an die Schneegrenze und hoch nach Norden, auch bis Grönland, Labrador verbreitet.

Wiesen-Pieper. (*Anthus pratensis*.) Feuchte Wiesen und Moräste bis Island hinauf.

Baum-Pieper, Piep-, Spieß-Lerche x. (*Anthus arboreus*.) Angenehmer Sänger, der den kanarienvogelähnlichen Schlag, wie auch die übrigen Pieper thun, beim Herabfliegen hören läßt, nachdem er von seinem Sitzplatze aus schräg in die Luft emporgestiegen ist.

Brach-Pieper, Brach-Lerche. (*Anthus campestris*.) Auf Haideboden, sandigen sterilen Feldern.

Richards-Pieper. (*Anthus richardi*.) Selten, und in Deutschland wohl nur auf dem Durchzuge.

Die beiden letzten Arten bilden mit dem langen, flachgebogenen Nagel der Hinterzehe und durch ihre Lebensweise den Uebergang zu der Familie der

Lerchen, *Alauda*,

deren Glieder, besonders die europäischen, zu den trefflichsten und fast alleinigen Sängern an ihrem Aufenthalte,

den Feldern aller Art, sowie zu den Haupt-Insektenvertilgern der letzteren gehören.

Es ist eine eigenthümliche, traurige Erscheinung, die der Barbarei der südeuropäischen Vogelschlächterei wahrlich nichts nachgibt, daß gerade der Landmann seine speziellen Sänger und die speziellen Wohlthäter seiner Felder — zum Danke für die ihm bereiteten Sommerfreuden und die Miterhaltung seiner Früchte! — im Herbste schockweise wegfängt und wegfangen läßt, um sich den Magen mit einer stets schwer verdaulichen und zu Zeiten sogar nachtheiligen und gefährlichen Leckerei zu verderben*).

Mögen Unkunde und Gewohnheit das bisher namentlich in dem Centrum der Provinz Sachsen geübte Lerchenstreichen einigermaßen entschuldigen. Jetzt, nachdem aus der Mitte der Landwirthe heraus ein Vogelschutz-Gesetz angestrebt und erlangt worden ist, wird es zur unabweislichen Aufgabe der Landwirthschaft, diesen Schandfleck der Undantbarkeit gegen einen der ersten, mit

*) Ich schickte im Jahre 1860 dem bekannten Naturalienhändler Franke in Amsterdam auf seinen Wunsch einige Schock „Leipziger Lerchen“. Nach einiger Zeit meldete er mir, daß er selbst, sein Sohn und seine Tochter in Folge des Lerchengenusses mit allen Symptomen einer Vergiftung gefährlich erkrankt seien. Die beschriebenen Symptome deuteten auf „Schierlingsgift“ hin, und es fand sich in der That, daß gerade diese Lerchen — wie sie es nach Naumanns schon alter Beobachtung besonders in nassen Jahren oder Gegenden öfter thun — vielen Schierlingstamen gefressen hatten. Ich muß allerdings hinzufügen, daß die Lerchen sammt dem Magen gebraten worden waren.

Freuden begrüßten und vielbefungenen Frühlingsboten gründlich zu vertilgen! Das wohlthätige Vogelschutz-Gesetz aber bleibt eine Ungerechtigkeit gegen Millionen Menschen und Millionen der lieblichsten Geschöpfe Gottes, so lange es den verderblichen, gewerbsmäßigen Krammetsvogel- und Lerchen-Fang nicht ebenso streng verbietet, als den von andern, minder nützlichen Vögeln.

Die drei in Deutschland heimischen Arten sind:

Feldlerche. (*Alauda arvensis*.)

Haidelerche, Dull-Lerche. (*Alauda arborea*.) Ueberaus lieblicher, die einsamsten und gesangärmsten Haideregenden mit ihrem sanftstullenden Gesange — auch des Nachts — belebend.

Haubenlerche. (*Alauda cristata*.) Standvogel in der Nähe der Ortschaften.

In strengen Wintern besucht Deutschland zuweilen die hochnordische, schöne

Schneelerche. (*Alauda alpensis*.) (Süd- und Südost-Europa bewohnen außerdem 5—6 andere, sich selten nach Deutschland verirrende Arten: *Alauda Calandria*, *brachydactyla*, *leucoptera*, die schwarze Mohrenlerche *tatarica* etc.)

Die Lerchen fressen neben Insekten und Gewürm (ihrer Hauptnahrung im Frühjahr und Sommer), im Herbst auch Samereien verschiedener Gräser und Unkräuter, vorzugsweise mehlige.

Die nun folgenden Gruppen der Familie der

Körnerfresser oder Finken, *Fringilla*,

nähren sich hauptsächlich oder ausschließlich von Samereien der verschiedensten Art, obschon die meisten davon im Frühjahr auch

Insekten und Würmer verzehren und theilweise ihre Zungen nur damit äßen. Zu diesen gehört die Unterfamilie der

Ammern. *Emberiza*.

Sie zeichnen sich durch den harten Höcker des Gaumens und die schmälere Oberkinnlade aus: Einrichtungen, welche ihnen das Spezgen (Schälen) der Körner ermöglichen. Die Ammern sind theils Zug- theils Strich- und Standvögel bei uns, bauen ihr Nest meist dicht am Boden in's Gras, Getreide, Gebüsch, selten über 3' hoch, und legen 5—6 violett-, bräunlich- oder grünlich-weiße, mit mancherlei Haarlinien, Schnörkeln und unregelmäßigen schwärzlichen Punkten gezeichnete Eier. In Deutschland, zum Theil in ganz Europa und der nördlichen alten Welt sind heimisch:

Grau-, Wiesen-, Gersten-Ammer etc. (*Emberiza miliaria*.) Die größte Art; in Feldern und Wiesen, nicht im Gebirge und Walde.

Goldammer, Memmerling, Grünsching etc. (*Emberiza Citrinella*.) Unbekannt, überall in Feldhölzern, Hecken, Waldrändern, Gräben u. s. w. Beide Standvögel, kommen im Winter bei Schneefall in die Straßen und Gehöfte.

Zaunammer. (*Emberiza Cirlus*.) Der vorigen ähnlich, in Südeuropa, südlichen und südwestlichen, einzeln auch im mittlern Deutschland. Zugvogel.

Ortolan, Garten-, Fett-Ammer. (*Emberiza hortulana*.) Einzeln überall in den Weinbergen und Getreidefeldern Deutschlands. Zugvogel.

Zipp-Ammer. (*Emberiza Cilia*.) In Bergen und Gebirgen Süddeutschlands und Südeuropa's.

Rohr-Ammer, Rohr-Sperling u. (*Emberiza Schœni-
cius*.) In Rohr-, Schilf- und Sumpfpflanzen, durchwachse-
nem Weidengebüsch der Brücher, Moräste, Flußufer u. s. w.

Anderer europäische hochnordische, zuweilen nach Deutschland ver-
irrte Arten sind: *Emberiza aureola*, *rustica*, *pusilla*,
die beiden Spornammern *Plectrophanes calcarata* und *ni-
valis*; ferner die südost-europäische *Emberiza caesia*, der
hortulana nahestehend, und die prächtige Kappenammer *Em-
beriza melanocephala*.

Die Unterfamilie der

eigentlichen Sinken, *Fringilla*,

beschränken wir auf diejenigen Arten, welche noch selbst Insekten
fressen und ihre Zungen damit äßen und dieserhalb mindestens zu
den bedingt nützlichen Vögeln gehören.

Haus Sperling. (*Passer domesticus*.)

Feld sperling. (*Passer montanus*.)

Weiden sperling. (*Passer salicicolus*.)

Felsen sperling. (*Pyrgita petronia*.) Mit blaßgelbem
Brustfleck. In Südeuropa, Afrika bis in's westliche Mittel-
deutschland.

Der Sperling, mindestens der Haus sperling, ist, wie
kein anderer Vogel, an die Nähe des Menschen gebunden und Kul-
tur vogel im Doppelsinne des Wortes, ohne jemals den Cha-
rakter eines Haus geflügels angenommen zu haben. Verachtung,
Haß und Verfolgung des Menschen haben in der Natur dieses
Varia, dieses Proletariers unter den Vögeln die scheinbar wider-
sprechendsten Eigenschaften entwickelt. Seine geistigen Anlagen
sind offenbar durch die beständige „Nähe des vernünftigen Men-

schen“ in verhältnißmäßig hohem Grade ausgebildet, aber in Folge
übler Behandlung mehr nach der schlimmen Seite hin. Die stete
Furcht vor Nachstellungen hat seine Beobachtungsgabe, seinen Ver-
stand, seine Ueberlegung geschärft. Man muß oft lachen über die
Beweise von Schlaueit, List und Verschlagenheit, nachdem man
sich eben noch über seine Keckheit, Zudringlichkeit und Dummdreistig-
keit geärgert hat. Er ist in der That der Sündenbock der mensch-
lichen Kultur, die seine schlimmen Eigenschaften auf dem Gewissen
hat. Und doch verdient der arme Schelm nicht zur Hälfte die
schlechte Behandlung, die ihm noch immer von vielen Seiten wider-
fährt. Niemand wird leugnen, daß der Schaden, den die Sperlinge
im Sommer und Spätsommer den Feld- und einigen Gartenfrüch-
ten thun, dem Einzelnen oft recht empfindlich werden kann; aber
man vergißt darüber nur zu häufig, wie sie im Allgemeinen
durch Vertilgung großer Massen von schädlichen Insekten vom
ersten Frühjahr ab nützen. Es ist kaum glaublich, welche Menge
von Käupchen, besonders Wickelkäupchen, Heuschrecken, Käfern
und Käferlarven von einem Paare jährlich den Jungen zugetragen
werden, und welche Menge von größern Raupen und Käfern, z. B.
Maikäfern und deren Larven, weit über den Appetit hinaus ge-
tödtet werden. Es gilt als Thatfache, daß in den Gärten und
Obstplantagen einzelner Güter, auf denen man die Sperlinge
systematisch ausgerottet hatte, kein Obst mehr geerntet wurde.
Friedrich der Große „zog weislich seine Hand von dem Rade des
Schöpfungswerkes zurück, in welches er durch den Befehl, die Sper-
linge zu vertilgen, eingreifen zu müssen geglaubt hatte.“ Die
Altmeister der Vogelbeobachtung, Naumann, Brehm und Lenz, sind
einig darüber, daß der Nutzen des verachteten Sperlings, „deren

keiner ohne den Willen Gottes vom Dache fällt", den Schaden überwiegt. Lenz sagt, daß „Dörfer, welche Spazien in genügender Anzahl haben, in der Regel alljährlich eine reichliche Obsternte bekommen, falls sie nicht durch das Wetter verborben wird.“ Und Naumann schließt das Kapitel über den Schaden des Sperlings mit den Worten: „Wollten doch unsre Landwirthe, Gärtner und Jäger anfangen, sich ernstlich mit dem Studium der Naturgeschichte zu beschäftigen! Wie vielen Mißgriffen würde dann vorgebeugt werden!“

Buchfink. (*Fringilla Coelebs.*) Lieblings-Räfigvogel vieler Gebirgsbewohner (der Thüringer und Harzer u.), die, obwohl sie ihn „einen ärgerlichen Vogel“ nennen, weil er nicht immer lernt, was er lernen soll, doch eine für andere Leute kaum begreifliche Passion für seinen „Schlag“ haben, dessen gegen 30 verschiedene Modulationen, mit besondern Namen belegt, nur einem sehr geübten Ohre unterscheidbar sein dürften*).

Bergfink, Bergnachtigall. (*Fringilla Montifringilla.*) Im hohen Norden der alten Welt, in manchen Wintern häufig in Deutschland.

Die Finken und Sperlinge dürften in der Oekonomie der Natur schwerlich zu entbehren sein, und wenn man nur bedenkt, welche Millionen blüthen- und fruchtverderblicher Käupchen und anderer Insektenlarven durch sie von Obst- und andern Bäumen abgelesen werden, so darf man ihnen schon einige Procente der durch sie geretteten Früchte und Sämereien gönnen.

*) Allein bei Schnepfenhal in Thüringen hört man nach Professor Dr. Lenz 19 verschiedene mit Namen bezeichnete Finkenschläge im Freien!

Schneefink. (*Fringilla nivalis.*) Oberhalb der Baumgränze der Alpen der alten Welt. Nest in Felsenspalten, in Mauerlöchern und unter den Dächern der Hospize; 5—6 rein weiße Eier.

Die nun folgende Unterabtheilung der Finken nährt sich lediglich von Sämereien, vorzugsweise ölhaltigen, an denen sie zeitweise beträchtlichen Schaden verursacht: am Hanf, Mohn, Baumsämereien, Blatt- und Blütenknospen. Unter ihnen beliebte Singvögel. In Deutschland heimisch sind:

Kernbeißer, Kirschkernbeißer, Kirschfink. (*Coccothraustes vulgaris.*) Hauptnahrung im Herbst die Kerne verschiedener Früchte, wilder Kirscheln, Buchen, Eberescheln u. s. w., auch der veredelten Kirscheln. Schädlich.

Hänfling, grauer oder Bluthänfling. (*Linota cancina.*) Ueberall bekannt und heimisch; angenehmer Sänger.

Berghänfling. (*Linota montium.*) Mit rothem Weiß; hochnordisch, nur in kalten Wintern in Deutschland.

Leinfink. (*Linota linaria.*) Wie voriger; mit rother Stirn.

Grünfink, Schwunsch u. (*Chlorospiza Chloris.*) Ueberall in Gärten und Wäldern. Leicht an's Zimmer und zum Aus- und Einfiegen zu gewöhnen.

Zitronenfink. (*Chlorospiza Citrinella.*) Alpenwälder Südeuropa's.

Erlenzeijig, Zeijig. (*Obrysomitris spinus.*) Allbekannter, wegen seiner leichten Zähmbarkeit beliebter Räfigvogel.

Girliß, Gelbhänfling, Hingrill. (*Dryospiza Serinus.*) Südeuropa bis Mitteldeutschland.

Distelfink, Stieglitz. (*Carduelis carduelis.*) Allbekannt und wegen seiner schönen Farben, seines Gesanges, und seiner großen Gelehrigkeit beliebt.

Gimpel, Dompfaff, Blutfink. (*Pyrrhula vulgaris*).
Sehr gelehrig, lernt Melodien pfeifen; wird vielfach abgerichtet
und zu ziemlich hohen Preisen nach England und Amerika u.
ausgeführt. Ist durch das Abreißen der Baumknoſpen in Gärten
und Wäldern oft recht ſchädlich.

Karmin-Gimpel. (*Carpodacus erythrinus*.) Im öſtlichen
Deutschland und Europa.

Fichten-, Haken-Gimpel. (*Corythus Enucleator*.) Nörd-
liche und arktische Zone der alten Welt. In harten Wintern auch
im nördlichen Deutschland.

Fichten-Kreuzſchnabel, Krüniß. (*Loxia Curvirostra*.)
und

Kiefern-Kreuzſchnabel. (*Loxia Pityopsittacus*.) Diese
in den großen Kiefern-, jene in den Fichten- und Tannenwäldern
des Nordens und der nördlichen gemäßigten Zone der alten und
neuen Welt. Brüten in den Wintermonaten. Nahrung fast aus-
schließlich Nadelholzſamen, an dem ſie zum Theil empfindlichen
Schaden thun. Ich zählte im Herbſte 1866 im Thüringer
Walde unter einer einzigen großen Rothtanne (Fichte) über 200
abgebißene und abgeſchälte Zapfen. In Thüringen, dem Harz u.
allgemeiner Käfigvogel, dem man das „Anziehen rheumatiſcher
Krankheiten“ zuſchreibt.

IV. Ordnung.

Tauben. *Columbae*.

Die große Ordnung der Tauben iſt über die ganze Erde ver-
breitet und enthält eine große Anzahl ſehr ſchönfarbiger Arten von
Größe des Sperlings bis zu der eines mäſigen Truthahns. In
Europa, beziehentlich Deutschland, kommen 4 oder 5 Arten vor.
Die meiſten Arten bauen ein leichtes, wenn freistehend, durchſich-
tiges Neſt aus Reiſig und legen 2 weiße Eier. Zwei und drei
Bruten.

Ringeltaube, Große Holztaube. (*Columba Palumbus*.)
Wird im Herbſte von der Eichel- und Buchel-Maſt ſehr fett und
gibt einen ſehr ſchmackhaften Braten.

Felſentaube. (*Columba Livia*.) Felſenküſten des Schwar-
zen- und Mittelländiſchen Meeres, auch einige Inſeln und Kü-
ſten der Nordſee und des Atlantiſchen Oceans, Faröer, Orkney,
Hebriden u. Von ihr ſollen unſere gewöhnlichen „Felſflüchter“ ab-
ſtammen. Brütet in Felſenſpalten.

Hohltaube, Loſttaube. (*Columba Oenas*.) Brütet in
Baumhöhlen.

Turkeltaube. (*Columba Turtur*.) Neſt meiſt niedrig auf
Bäumen und Sträuchern.

Was Nutzen oder Schaden der Tauben anlangt, ſo ſind die
Anſichten noch ſehr getheilt, beſonders über die „Felſflüchter.“
Während Fr. von Tſchudi (in einer Rede über die landwirthſchaftliche
Bedeutung der Vögel) die letztern außerhalb des Geſtöſtes ihres

Besitzers für vogelfrei erklärt wissen will, und die „Zeitschrift des landwirtschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen“ noch 1854 die Tauben, freilich nach Naumanns Vorgang, eine „Plage des Landmanns“ nennt, hat Pfarrer Snell (in den Jahrb. für Naturk. im G. Nassau, Heft XII.) auf Grund exacter Beobachtungen von Neuem und überzeugend nachgewiesen, daß der Nutzen der Tauben den Schaden bedeutend überwiege. Nach der von ihm aufgestellten, auf direkten Untersuchungen*) basirenden Berechnung werden „zur Heckezeit durch eine einzige Taube in einem einzigen Tage 8059 Vogelweiden-Samen vertilgt, mindestens eine halbe Million im Jahre, und also von einem Paare eine Million!“ Diese Vogelweiden-Samen gehören den „schädlichsten und unvertilgbarsten Unfräutern“ an: *Vicia angustifolia* Roth., *Eryum hirsutum* L. und *E. tetraspermum* L. Man denke sich die Vermehrung dieser oft ganze Felder überziehenden und besonders den Roggen unterdrückenden Pflanzen ohne die jährliche Vernichtung von Milliarden ihrer Samenkörner durch die Tauben und einige andere Vögel! Aber auch die Samen des Hederich, Ackersenf, der Kornbume, Ackerwinde und einiger Ampferarten, sowie verschiedene kleine Zwiebeln und Knollen, und nebenbei kleine nackte Gartenschnecken (*Arion hortensis* L.), kleine Regenwürmer und einige Arten

*) Der verdienstvolle Forscher „hat ein ganzes Jahr hindurch von jedem einzelnen Tage die Nahrung seines Fluges Tauben von c. 40 Stücken constatirt, theils dadurch, daß er die Jungen immer gegen Abend schlachtete und den Inhalt des Kropfes genau untersuchte; theils dadurch, daß er genau darauf acht gab, auf welche Aecker die Tauben ihren Flug nahmen“ u. s. w.

glatter Raupen (z. B. *Noctua segetum*) und Maden werden von den Tauben verzehrt.“ Gegen so offenbaren Schutz der Landwirtschaft durch die Tauben dürfte in der That ihr Getreidefraß kaum in Betracht kommen, gegen den man sich denn doch auch schützen kann, wo er, wie in der Saatzeit, empfindlich wird.

V. Ordnung.

Hühner. Gallinae.

Von den Hühnern kommen hier eigentlich nur die Familien der Waldhühner (*Tetrao*) und Feldhühner (*Perdix*) in Betracht. Nach Lenz soll der Auerhahn „eben aufgegangene Kieferbäumchen tausendweis“ verzehren. Erwiesen ist außerdem, daß die Waldhühner an den Blattknospen der Bäume, die Feldhühner an einigen Felsbämereien z. Schaden thun: dennoch bin ich der Meinung, daß die ganze Ordnung der Hühner, ganz abgesehen von ihrem Wildpret, durch Vertilgung mannichfachen Ungeziefers und Unkrautsamens den Schaden bei Weitem überwiegen. Jedenfalls gehören sie — meist Jagdvögel — nicht zu den unbedingt schädlichen. Wir begnügen uns mit der Aufzählung der in Deutschland, resp. in Europa heimischen Arten.

Fausthuhn. (*Syrnhaptes paradoxa*) In den Sandsteppen Asiens; von dort 1864 in großer Anzahl über Mitteleuropa ausgewandert; seitdem wieder verschwunden.

Sand-Flughuhn. (*Pterocles arenarius*.) In Africa, Asien, Südwest-Europa.

Ganga. (*Pterocles Alchata*.) In den Ländern um das Mittelmeer, Südfrankreich, Spanien.

Die Familie der Steppen-, Flug- oder Taubenhühner (*Pterocles*) hat ihre Heimat in dürren, sandigen Wüsten und Steppen Afrika's und Centralasiens.

Alpen-Schneehuhn. (*Lagopus rupestris*.) Auf den Gebirgen und Alpen Europa's, Asiens und Amerika's, bis an die Schneegränze.

Sumpf-Schneehuhn. (*Lagopus albus*.) Sumpfige Gegenden des Nordens; in strengen Wintern bis Nordost-Deutschland.

Auerhuhn. (*Tetrao Urogallus*.)

Birkhuhn. (*Tetrao Tetrix*.)

Häselhuhn. (*Tetrao Bonasia*.)

Nest auf der Erde; bis 12 bleichrostgelbe dunkelrostgelb gefleckte ovale Eier, in der Größe nach Verhältniß der Vögel verschieden.

Phasan. (*Phasianus colchicus*.) In Europa zum Theil verwildert. Eier glänzend, heller oder dunkler graulich oivengrün.

Felsenhuhn. (*Perdix petrosa*.) Gebirge Südost-Europa's.

Roth-Feldhuhn. (*Perdix rubra*.) In den Ebenen von Südwest-Europa.

Steinhuhn. (*Perdix saxatilis*.) Alpen und Gebirge Süd-Europa's

Gemeines Feldhuhn, Rebhuhn. (*Perdix cinerea*.) Die 12 bis 20 gelblichgrauen oder grünlichgrauen Eier in einem weichen mit Federn ausgelegten Neste im Getreide, auf Wiesen, in Remisen, Feldhölzern, stets am Boden.

Wachtel. (*Perdix Coturnix*.) Nest im Getreide, auf Wiesen und Kleeefeldern; erst von Mitte Juni ab 10—16 bräunlichgelbe dunkelbraungelb gefleckte Eier.

VI. Ordnung.

Watoögel. Grallae.

Die Wat-, Sumpf- oder Stelzen-Vögel sind mit verhältnißmäßig vielen Arten in Europa und Deutschland vertreten, und gehören mit wenigen Ausnahmen, unter denen die Reiher oben an stehen, zu den unbedingt nützlichen, viele von ihnen zu den Jagd-Vögeln. Die einzelnen Familien weichen zum Theil sehr von einander ab, so daß neuere Systematiker eine besondere Ordnung, die Reiher (*Ardea*), abgefordert haben.

Aus der ersten Gruppe, den Hühner- oder Rallenartigen Watern (*Rallus*), dürften nur die Glieder der Trappen-Familie (*Otis*), namentlich unsere große Trappe (*Otis Tarda*), den Feldern nennenswerthen Schaden zufügen, sowohl an Getreidekörnern als an den jungen Saaten und Hackfrüchten. Sie, wie die übrigen Arten nähren sich vorzugsweise von schädlichen Insekten und Gewürm der Acker, Wiesen, Brücher und Teiche.

Sumpfhühner. Rallus.

Wachtelkönig, Wiesen-Sumpfhuhn, Schnärper, Schnerz ic. (*Crex pratensis*.) Auf feuchten Kleeäckern und Wiesen, weit nach Norden und hoch in die Gebirge verbreitet — über 6000' hoch im Oberengadin.

Punktirtes Rohrhuhn, Sumpfhuhn. (*Crex porzana*.)

Kleines Sumpfhuhn. (*Crex minuta*.)

Zwerg-Sumpfhuhn. (*Crex pygmaea*.)

Wasser-Ralle. (*Rallus aquaticus.*) Ebenfalls weit verbreitet.

Die 4 letztgenannten Arten nur in sumpfigen, mit freien Wasserstellen wechselnden Wiesen und Morästen. Nester im Grafe auf dem Erdboden, das der Wasserralle bis 3' hoch in Sumpfpflanzen- und Weidengebüsch. Viele, 8—12 und noch mehr, gefleckte Eier.

Rothblässiges oder grünfüßiges Wasserhuhn. (*Galinula chloropus.*) Mit korallenrother Stirnplatte. Auf Schilf- und Rohrteichen. Nest mit 8 - 10 Eiern auf Weiden- und anderm Gestrüpp meist über dem Wasser.

Weißblässiges Wasser- oder Teichhuhn, Bläshuhn, Hurbel, Liege zc. (*Fulica atra.*) Behen mit breiten Schwimmlappen; weiße Stirnplatte. Auf Teichen und Seen, stellenweise in großer Anzahl. Nest stets im Wasser auf kleinen Rohr- und Schilfbulten, oder zwischen den Wasserpflanzen schwimmend; 8—15 gelbgraue fein schwarz und grau punktirte Eier fast von der Größe der Hühnereier.

Trappen. *Otidis.*

Trappe, Großtrappe. (*Otis tarda.*) Großer, starker, stattlicher Vogel, sehr klug und scheu, dem schwer anzukommen ist. In weiten, besonders hügeligen Getreide-Ebenen. Nest im Getreide, 2—3 schmutzig olivengrüne, olivenbraun gefleckte Eier, fast von Gänseeier-Größe.

Kleine- oder Zwerg-Trappe. (*Otis tetrax.*) Südost-Europa, Ungarn, Südrußland; kaum halb so groß.

Von der Familie der Brachschnalben (*Glaucala*), in Süd-Europa, Afrika und Asien heimisch, kommt *Glaucala pra-*

tincola häufiger, *Cursorius europaeus* sehr selten einmal in Deutschland vor.

Schnepfenvögel. *Scolopax.*

Bewohner der Sumpfwiesen, Fluß- und Teichufer, der Moräste und Seeküsten, einige auch der trocknen Heidegegenden, zeichnen sich alle durch ihr meist vortreffliches Wildpret aus. Sie legen, mit Ausnahme des großen Brachvogels, vier mehr oder weniger kreisel- oder birnförmige gefleckte Eier, von denen die des Ribiß bekannt genug sind; und zwar stets auf den Erdboden in eine kleine Vertiefung, die einige Neststoffe oder gar keine Auskleidung enthält. Einige Arten sind über die ganze Erde verbreitet.

Triel, Dickfuß, Großer Brachvogel. (*Oedienemus crepitans.*) Den Trappen nahe stehend; auf trocknen, unfruchtbaren Sandäckern, Heiden ohne hohes Gestrüpp; 2—3 Eier im bloßen Sande. Außerst furchtsam und scheu.

Ribiß. (*Vanellus cristatus.*) Leider werden noch immer seine Eier zum Essen gesammelt!

Ribiß-Regenpfeifer. (*Vanellus helveticus.*) Nordost-Europa, Sibirien, nur im Winter an den Küsten und Seen Deutschlands.

Gold-Regenpfeifer, Dütchen, Saatvogel. (*Charadrius pluvialis.*) Im Norden; auch in den Heiden Norddeutschlands brütend.

Morinell-Regenpfeifer, Mornell-Dütchen zc. (*Charadrius Morinellus.*) Hochnordischer Vogel, auch auf dem Riesengebirge einzeln brütend. Gilt für einen der besten Braten des Geflügelwildes!

Fluß-Regenpfeifer, Seelerche. (*Charadrius minor.*) Ueberall an Flüssen und Seen.

Sand-Regenpfeifer, Seelerche. (*Charadrius hiaticula*.) An den sandigen Seeküsten.

See-Regenpfeifer. (*Charadrius cantianus*.) An den Seeküsten.

Steinwäzler, Seemornell. (*Streptopelia interpres*.) An den Seeküsten der ganzen Erde.

Musterntischer. (*Haematopus ostralegus*.) An den Seeküsten.

Avocette, Säbelschnabel, Schusternagel. (*Recurvirostra avocetta*.) An schlammigen Seeküsten (Schlick), aber auch an Salzseen des Binnenlandes.

Stelzenläufer, Strandreuter, Storchschnepfe. (*Hypobrychis himantopus*.) An Salzseen und Morästen Südeuropas, Afrikas und Asiens; einzeln auch an größeren Teichen und Seen Deutschlands.

• Schmal Schnäbliger (*Phalaropus cinereus*), und platt Schnäbliger Wassertreter oder Schwimmschnepfe (*Phalaropus rufescens*), letzterer mit Schwimmflappen an den Beinen, sind hochnordische Vögel, die selten an die Seeküsten von Deutschland und noch seltener an dessen Binnenseen kommen.

Hellfarbiger oder grünfüßiger Wasserläufer. (*Totanus glottis*.)

Dunkelfarbiger Wasserläufer, Großer Rothschenkel. (*Totanus fuscus*.) Beide hochnordisch, nur in der Zugzeit in Deutschland.

Teich-Wasserläufer, Kleines Grünbein (*Totanus stagnatilis*.) wie *Totanus glottis* mit etwas aufwärts gebogenem Schnabel. Südost-Europa.

Gambett-Wasserläufer, Kleiner Rothschenkel. (*Totanus calidris*.) Auf sumpfigen Wiesen an Salz- und Süßwassern. Ueberall in Deutschland. Eier häufig mit den Kibizeiern verspeist.

Bruch-Wasserläufer, Kleiner punktirter Wasserläufer. (*Totanus glareola*.) Im Norden, auch in den Bruchern und Marschen Deutschlands, wenigstens des Nordens.

Punktirter Wasserläufer, Wald-Wasserläufer. (*Totanus ochropus*.) An mit Wald umgebenen Flüssen, Teichen, Bächen und Gräben überall in Deutschland. Brütet, abweichend von allen Schnepfenvögeln, auch hoch auf Bäumen in verlassenen Nestern anderer Vögel, besonders der Drosseln.

Fluß-Uferläufer, Sandläufer. (*Actitis hypoleucos*.) Fast über die ganze Erde verbreitet. Aufenthalt des vorigen aber zur Brütezeit mehr an fließenden Gewässern.

Schwarzschwänzige Uferschnepfe, Seeschnepfe. (*Limosa aegocephala*.) In Holland häufig brütend, in Deutschland nur auf dem Durchzuge vom Norden her.

Rostrothe, rostgelbe Uferschnepfe, Rothe Pfuhlschnepfe. (*Limosa rufa*.) Nordost-Europa, Sibirien.

Kampfhahn, Bruchhahn u. (*Philomachus pugnax*.) Interessanter Vogel. Im Hochzeitkleide mit aufrichtbaren langen Brustfedern in den mannigfachsten Farben, einfarbig weiß bis schwarz, und den verschiedensten Zeichnungen von Gelb-, Roth-, Schwarzbraun. Die Männchen führen eigenthümliche Kämpfe oder Tänze auf. In Morästen der Seeküsten und des Binnenlands. Vor der ein Sumpfland nach dem andern erobernden Kultur, wie fast alle Schnepfen-, Sumpf- und Wasser-Vögel, in Mitteldeutschland seit Jahrzehnten nach und nach alles Terrain verlierend und weiter nach Osten und Norden gedrängt.

Alpen-Strandläufer. (*Tringa cinclus*.) In den Mooren in der Nähe der Seeküste; auch in Norddeutschland.

Tringa Canutus, maritima, subarquata, minuta, Temminckii; sowie *Calidris arenaria* und *Limicola pygmaea* sind sämtlich hochnordische oder nordöstliche Arten, welche nur in der Gegend an die deutschen Gewässer kommen.

Kleine Bekassine, Stumme Schnepfe. (*Telmatias Galinula*.) Allen Jägern bekannt, ist gleichfalls ein im Norden und Nordosten brütender Vogel.

Bekassine, Heerschnepfe, Himmelsziege. (*Telmatias Gallinago*.) Die häufigste der Sumpfschnepfen in Mitteleuropa; brütet auch überall in Deutschland in weitläufigen Mooren und Märsen. Ebenso die

Doppelschnepfe, große Bekassine, Pfuhlschnepfe (*Telmatias major*), aber, wie es scheint, nur noch einzeln in Nord- und Nordost-Deutschland nistend.

Waldschnepfe. (*Scolopax Rusticula*.) Unbekannt, in ebenen und Gebirgs-Wäldern brütend.

Großer Brachvogel, Doppelschnepfe, Keilhaken. (*Numenius arquata*.) Der größte Schnepfenvogel. Brütet auch in größern Marschen, Mooren und morastigen Heiden Deutschlands.

Regen-Brachvogel, Kleiner Keilhaken, Blaubein etc. (*Numenius phaeopus*.) Nur auf dem Durchzuge in Deutschland.

Kraniche. Grus.

Grauer Kranich. (*Grus cinerea*.) Auf sumpfigen Wiesen, Ellernbrüchern u. s. w., auch in Norddeutschland brütend. Einer der klügsten und vorsichtigsten Vögel. Gelegentlicher Schaden an Körnerfrüchten kaum hoch anzuschlagen. Nest am Erdboden im Gesträuch; 2 große olivengrüne, bräunlich gefleckte Eier.

Jungfern-Kranich (*Grus Virgo*) und Pfauen-Kranich (*G. pavonina*.) In Süd- und Südost-Europa, Afrika, Südasien, wohl nur selten einmal nach Deutschland verirrt.

Reiher. Ardea.

Die eigentlichen Reiher (*Ardea*), gehören, da sie sich hauptsächlich von Fischen und deren Brut nähren, zu den der Fischzucht sehr schädlichen Vögeln. Sie bauen ihre Nester (Horste) meist auf Bäumen, aber auch im Rohre und Schilf und zwar in größern oder kleinern Kolonien, und legen (mit Ausnahme der Rohrdommeln, welche olivengraue, sowie der Zwergreiher, welche weiße Eier legen) 4—6 blaß bläulichgrüne, glanzlose eiförmige Eier. — Die Reiher, besonders der gemeine graue Reiher, sind meist nächtliche, melancholische und tückische Gesellen, vor denen sich, wenn sie verwundet sind, Jäger und Hund zu hüten haben.

Fischreiher, grauer Reiher. (*Ardea cinerea* L.) Ueberall in Deutschland an Flüssen und Seen.

Purpur-Reiher. (*Ardea purpurea*.) Holland, Süd- und Südost-Europa.

Großer Silber-Reiher. (*Ardea alba*.) Schneeweiß. Südost-Europa.

Kleiner Silber-Reiher, Seiden-Reiher. (*Ardea garzetta*.) Gleichfalls.

Kallen-Reiher, Schopf-Reiher. (*Ardea commata*.) Südost-Europa.

Zwerg-Reiher, Kleiner Rohrdommel. (*Ardea minuta*.) An bewachsenen Teichen, Seen und größern Flüssen überall in Deutschland.

Großer Rohrdommel. (*Ardea stellaris*.) Gleichfalls, aber nur an größern Rohr- und Schilf-Seen.

Nachtreißer. Fokke x. (*Ardea nycticorax*.) Früher häufiger in Deutschland und zur hohen Jagd gerechnet, jetzt nur noch zuweilen; in Holland und Südost-Europa.

Störche. *Ciconia*.

Ueber das Verhältniß von Nutzen und Schaden der Störche, besonders des weißen Storches, läßt sich mancherlei sagen. Sicher ist, daß sie, besonders in Gegenden, wo die steigende Kultur die Sümpfe urbar gemacht und damit die Frösche verdrängt, der Jagd empfindlichen Schaden zufügen, indem sie junges Feder- und Haarwild rauben und viele Nester zerstören. Jedenfalls thun sie das nicht oder mindestens nicht zu häufig, wo sie ihre ursprüngliche Hauptnahrung, Amphibien aller Art, Mäuse und dergleichen zur Genüge haben. Es dürfte also bei Beurtheilung der Schädlichkeit des sonst bei Jung und Alt beliebten Vogels lediglich auf die lokalen Verhältnisse ankommen, bei dem Mergel des Jagdliebhabers aber auch auf den überall bedeutenden Nutzen Rücksicht zu nehmen sein, den sie immerhin stiften, namentlich durch Mäusevertilgung. Der schwarze Storch, ein reiner Waldvogel, dürfte als unschädlich zu betrachten sein. Sie legen 3—5 weiße Eier.

Weißer Storch. (*Ciconia alba*.) Horst auf Gebäuden und Bäumen.

Schwarzer Storch. (*Ciconia nigra*.) In wasserreichen Wäldern Mittel- und Ostdeutschlands und Europa's. Der große Horst auf Bäumen.

Schwarze Sichel Schnepfe, Sichel. (*Ibis Falcinellus*.) In Südeuropa, Ungarn, selten in Südost-Deutschland; 4—5 schön blaue Eier.

Plattreißer, Plattegans. (*Platalea Leucorodius*.) Südost-Europa, auch in Holland. Nest im Rohre und Schilf, 3—4 weiße, braungeflechte Eier.

Der abenteuerlich gestaltete Flamingo (*Phoenicopterus roseus*) kommt nur an einigen Seeufern Südeuropa's, schwerlich jemals in Deutschland vor.

VII. Ordnung.

Schwimmvögel. *Natatores*.

Die Ordnung der Schwimmvögel enthält eine große Anzahl von Arten, welche für den menschlichen Haushalt, besonders im Norden, von großer Wichtigkeit sind. Dort liefern die von Tausenden von Brutvögeln besetzten „Vogelberge“ und sonstige Brutkolonien einen unentbehrlichen Theil der Nahrung in Eiern und jungen Vögeln und einen erheblichen Handelsartikel in Dunen und Federn. Dort thun sie sämmtlich dem Menschen keinen Abbruch, da ihre fast ausschließliche Nahrungsquelle der unterirdische, weite Ocean ist. Aber auch die Süßwasser-Bewohner unter ihnen ersetzen den unter Umständen nicht unbeträchtlichen Schaden theils durch Vertilgung von Ungeziefer, theils durch ihr Fleisch, ihre Eier und ihre Federn. Und wenn einige Gruppen und Arten der Fischzucht höchst verderblich werden können, wie die Kormorane und Pelikane, so sind ihre eigentlichen Aufenthaltsorte meist so unzugänglich für den Menschen und zugleich so unglaublich reich an Fischen, daß sie dem Menschen dort keine Konkurrenz machen.

Agelſchnäbler. Ungulirostros.

Höcker-, stummer Schwan. (Cygnus Olor.) Im halb gezähnten Zustande allbekannt.

Singschwan, wilder Schwan (Cygnus musicus),

Kleiner Singschwan. (Cygnus minor.) Im hohen Norden der alten Welt; in kalten Wintern in Deutschland.

Die Schwäne thun keinen wesentlichen Schaden, nützen aber auch nur durch ihre Federn.

Graugans, Märgans, große Wildgans. (Anser cinereus.) Auf größern Teichen und Seen in Deutschland und im Norden.

Saat-, Moor- und Zuggans. (Anser segetum.) Im hohen Norden der alten Welt, im Winter in Deutschland und Südeuropa.

Bläßgans, (Anser erythropus),

Ringelgans (Bernicla Brenta),

Weißwangengans (Bernicla leucopsis),

Rothhalsgans. (Bernicla ruficollis.) Im hohen Norden und Nordosten der alten Welt; in manchen Wintern bis Deutschland und Südeuropa wandernd.

Die Wildgänse schaden, wo sie in großen Schaaren einfallen, im Frühjahr und Herbst durch Ab- und Ansrupfen der jungen Saaten oft recht empfindlich.

Fuchs-, Brand-, Höhlenente. (Vulpanser Tadorna.) Prachtvoller Vogel. Nistet in Fuchs-, Kaninchen- und selbstgegrabenen Höhlen. An der Ost- und Nordsee und auch sonst macht man ihr künstliche Erdhöhlen, und nimmt mehrmals die Eier weg. Nistet auch in Baumhöhlen.

Rosente. (Vulpanser rutila.) Südost-Europa. Wie Vorige.)

Löffelente (Rynchaspis clypeata),

Rnäente (Anas Querquedula.),

Schnatterente, Mittelente (Anas strepera),

Kriente (Anas Crecca),

Märzente, Stoöente (Anas Roschas),

Fasanente. (Anas acuta.) Sämmtlich weit, zum Theil auch hoch nach Norden verbreitet; in Deutschland, besonders im nördlichen, an geeigneten Orten vielfach brütend.

Pfeifente. (Anas Penelope.) Im Norden; im Winter südlich ziehend.

Kolbenente. (Fuligula rufo.) Südeuropa, Afrika; nördlich bis über Mitteldeutschland hinaus brütend.

Tafelente (Fuligula ferina),

Moorente. (Fuligula nyroca.) An größern Teichen und Seen des nördlichen, mittlern und südlichen Europa und Deutschland nistend.

Bergente. (Fuligula marila.) Selten im nördlichen Deutschland und wie die

Reiherente (Fuligula cristata) mehr dem Norden angehörig.

Schellente (Glaucor Clangula),

Kragente (Hacedda histrionica),

Eisente. (Hacedda glacialis.) Hochnordisch und nur im Winter nach dem Süden von Europa herabkommenb.

Eiderente, Eidergans. (Somateria mollissima.) Im hohen Norden, aber auch an den norddeutschen Seeküsten einzeln brütend. Dort wird mit den aus den Nestern genommenen Eiderdunen ein beträchtlicher Handel getrieben.

Königs-Eiderente, Prachtente. (Somateria spectabilis.) Im hohen Nordosten.

Somateria dispar. Desgleichen. — Beide nur selten an den norddeutschen Küsten in strengen Wintern.

Sammetente (*Oidemia fusca.*),
Trauerente. (*Oidemia nigra.*) Nordeuropa, nur in der Zugzeit
 an den Küsten und Binnengewässern Deutschlands.

Brillenente. (*Oidemia perspicillata.*) Nordwest-Europa,
 Nordamerika, nur selten in Deutschland.

Erismatura mersa. Südost-Europa, Asien, Afrika. Die Eier
 weichen von denen sämtlicher Entenarten und auch der folgenden
 Säger durch eine eigentümlich rauhe, gekörnelt Schale ab, und sind
 rein weiß.

Weißer oder kleiner Säger. (*Mergus Albellus.*) Nordost-
 Europa, Sibirien; fast in allen Wintern auf den Gewässern Deutsch-
 lands.

Gänjesäger, Sägetaucher. (*Mergus Merganser.*) Mit
 dem folgenden an größern Gewässern im nördlichen Deutschland;
 in hohlen Bäumen brütend.

Gemeiner Säger. (*Mergus serrator.*)

Der Schaden, den die Süßwasser- und einige See-Enten und
 die Säger an der Fischbrut und erstere zum Theil an dem Ge-
 treide thun, ist nicht bedeutend und wird wohl durch die Ver-
 tilgung schädlicher Wasserinsekten zc. aufgehoben.

Von den Pelekanen sind der

Krausköpfige Pelekan (*Pelecanus crispus*) und der

Gemeine Pelekan (*Pelecanus Onocrotalus*) in Südost-
 Europa und Asien heimisch. Beide zuweilen auf der Donau in Südost-
 Deutschland beobachtet. Sie verschlucken Fische bis zu 1' Länge
 und, besonders Karpfenarten, bis zu 2 Pfund Schwere, werden
 deshalb bei ihrer großen Gefräßigkeit den Fischereien sehr gefährlich.

Kormoran, Schwarze. (*Halius Carbo.*) Nord-, Mittel-
 und Südost-Europa. In Deutschland Kolonien an der Oder und
 Elbe, die aber bald zerstört worden sind.

Zwerg-Kormoran. (*Halius pygmaeus.*) Südost-Europa,
 zuweilen in Südost-Deutschland; in Ungarn häufig.

Die Kormorane sind arge Fischfresser, und im Stande, kleinere
 Fischteiche in kurzer Zeit vollständig zu entvölkern.
 Nester auf Bäumen und Felsen kolonienweise, 5—6 gestreckte,
 grünliche Eier mit einem weißen Kaltüberzuge.

Weißer Eblpel, Bassanigans. (*Dysporus Bassana.*) Nord-
 west-Europa, Insel Waß bei Ebinburg. Dester nach Deutschland ver-
 schlagen.

(Zwei der besten Flieger von jenseit des Wendekreises: Fregatt-
 vogel (*Tachypetes Aquilus*) und weißer Tropikvogel (*Phaeo-
 ton aethereus*) haben sich bis Deutschland (Wesergegend, Sögo-
 land) verfliegen. Ebenso eine Art der folgenden Familie aus der Süd-
 hälfte der Erde bis auf die Elbe bei Magdeburg: *Sterna fuliginosa*.

Tangflügler. Longipennis.

Möven. (*Larus.*) Die meisten Arten dieser Familie sind
 Meeresvögel und gehören dem Norden und hohen Norden der al-
 ten und neuen Welt an. Diese kommen nur zur Zugzeit an die
 deutschen Seeküsten und Binnengewässer. Hier brütet von den
 circa 26 Arten gerade die Hälfte, und zwar theils im reinen
 Uferlande ohne Unterlage, oder auf begrastten Flächen und auf
 Wasserpflanzen, mit mehr oder weniger Unterlage. Im Norden
 auch auf Felsen (Bogelbergen). Alle legen 3 gelblich oder oliven-
 grünlich weiße und olivenbraune Eier mit dunklern Flecken. Meist
 größere Brutgesellschaften.

Kaub-Seeschwalbe. (*Sterna Caspia.*) Die größte Art.
 Eine Brutkolonie auf der Insel Sylt (Schleswig).

Lach-Seeschwalbe. (*Sterna anglica.*) In Binnengewässern
 in Schleswig; auch im Südosten Europa's.

Brand-Seeschwalbe. (*Sterna cantiaea*.) Auf einigen norddeutschen Inseln zu vielen Tausenden brütend.

Rüsten-Seeschwalbe. (*Sterna macrura*.) An den Küsten, und die

Fluß-Seeschwalbe. (*Sterna Hirundo*.) Ebenda und auch auf den Sandbänken der größern Flüsse und Seen Deutschlands brütend.

Douglas-Seeschwalbe. (*Sterna Douglassi*.) An den Küsten des Kanals.

Kleine oder Zwerg-Seeschwalbe. (*Sterna minuta*.) Wie *Sterna Hirundo*.

Weißbärtige Seeschwalbe. (*Sterna hybrida*.)

Weißflüglige Seeschwalbe. (*Sterna leucoptera*.) Wie die Vorige an morastigen Binneengewässern Süd- und Ost-europa's und Deutschlands.

Schwarze Seeschwalbe. (*Sterna nigra*.) In wasserreichen Brüchen und an bruchigen Teichen und Seen Deutschlands brütend.

Die drei letztgenannten Arten nähren sich mehr von Wasserinsekten und deren Larven, als von Fischbrut. Aber auch die übrigen Seeschwalben möchten durch Dezimierung überflüssiger und schädlicher Fischbrut mehr Nutzen als Schaden bringen. Dasselbe gilt von den eigentlichen Möven, die sich neben Fischen und deren Brut von allerlei Crustaceen und Wassergewürm nähren, nebenbei auch (Lachmöve) auf Wiesen und Aedern den Regenwürmern, Käferlarven (Engerlingen) nachgehen. Sie gehören deshalb eher zu den nützlichen als zu den schädlichen Vögeln.

Lach-Möve. (*Larus ridibundus*.) Aufenthalt wie bei den drei Vorigen, meist, wie sie, in großen Kolonien brütend.

Waren früher an manchen Orten in Deutschland so häufig, daß man, um sie zu vertilgen, „die Eier den Schweinen fütterte“, anstatt sie zu schützen, sie, die den Räubern der Gänse-, Enten- und Schnepfeneier und deren Brut (Möhrenweihen und anderem Raubgefißel) hart zusetzten und dieselben von den gemeinschaftlichen Brutplätzen vertrieben.

Sturm-Möve. (*Larus canus*.) Inseln und Küsten von Norddeutschland.

Silber-Möve. (*Larus argentatus*.) Ebenso. Auf den Dünen der Insel Sylt zu Tausenden brütend. Die Eier, fast von der Größe der Gänseier, werden zweimal weggenommen.

Herings-Möve (*Larus fuscus*) und

Mantele-Möve. (*Larus marinus* L.) Einzeln unter jenen, häufiger auf den Inseln und Scheeren Norwegens u. bis in den hohen Norden hinauf brütend.

(*Larus melanocephalus*, *minutus* und *Ichthyactis*, gehören Ost- und Sibost-Europa, *tridactylus* dem hohen Norden, *gelastus* und *Audouini* dem Süden, *glaucus*, *leucopterus* und *eburneus* dem hohen Norden an, und kommen nur unregelmäßig häufiger oder ganz selten an die deutschen Gewässer.

Dasselbe gilt von der Unterfamilie der

Raubmöven. *Lestris*.

Lestris Catarrhactes, *pomarina*, *parasitica* (die südlichste) und *longicauda*.)
(Von den 5—6 europäischen Arten der Familie

Sturmvögel, *Procellaria*,

ist zuweilen eine und die andere nach Deutschland verschlagen, an dessen Küsten sie nicht brüten oder auch nur regelmäßig vorkommen.)

Steißfüßler. Pygopodi.

(Dasselbe gilt von der Familie der

Alken und Lammen, Alca,

von denen nur eine Art an den Felsen von Helgoland brütet, wenn sie nicht bereits von den „Badegästen“ ausgerottet ist.)

Troil-Lumme. (Uria Troile.) In großer Menge auf den nordischen Vogelbergen. Legt ein sehr großes, sehr verschiedenes gefärbtes und gezeichnetes, spitzbirnenförmiges und sehr festschaliges Ei auf den bloßen Felsen. Ferner:

Gryll-Lumme, Teiste. (Cepphus Grylle.)

Krabben-Lumme. (Mergulus Alle.)

Artische Lund (Mormon arctica), mit dem sonderbaren Messerschnabel.

Tord-Alk (Alca torda), sowie der neuerdings ausgestorbene **Flügellose Alk. (Alca impennis.)**

Die Eier und das Fleisch der Vogelberg-Brüter liefern den hochnordischen Völkern einen wichtigen Theil der Nahrung.

(Auch die sonderbar gestalteten und gezeichneten 3 Arten der Familie der

Seetaucher, Eudytes

kommen nur im Winter zuweilen an die nordischen deutschen Küsten und sehr selten an die Binnengewässer: **Eudytes septentrionalis, glacialis und arcticus.)**

Süßwasser-Taucher, Lappen-Taucher. (Colymbus.)

Gauben-Taucher. (Colymbus cristatus.) Ueberall in Deutschland auf größeren Rohrteichen und Seen.

Rothhalsiger Taucher. (Colymbus rubricollis.) Ebenso, aber seltener; mehr östlicher Vogel.

Dhren-Taucher. (Colymbus rigricollis.) Mehr im Süden und Südosten von Deutschland und Europa.

Kleiner Taucher. (Colymbus minor.) Auch auf kleineren und kleinen Schilf- und Rohrteichen, oft mitten in Ortschaften. Wird zuweilen mit den Fischneken beim Fischen gefangen.

Geßirnter Taucher. (Colymbus auritus.) Im Norden, zuweilen in Deutschland auf dem Zuge.

Die Süßwasser-Taucher leben vorzugsweise von Wasserinsekten, deren Larven und Wasserpflanzen, und sind eher zu den nützlichen als schädlichen Vögeln zu zählen. Das Nest schwimmt im Rohre. 4—5 an beiden Seiten zugespitzte, grünlichweiße, mit einer weißen Kalkschicht überzogene Eier, die durch das Bebrüten bald schmutzig (Schlammfarbe), oder durch den Färbstoff der Nestmaterialien (Wasserpflanzen) gelb und braungelb werden.

Verminderung der Vögel und was sich dagegen thun läßt.

Wir müssen noch einige Worte über die auffallende Verminderung der Vögel, besonders einiger Arten, und über den Schutz der nützlichen, hinzufügen. Zunächst ist das Faktum nicht abzuleugnen, die Verminderung nachzuweisen! Sind doch einige Arten, und darunter eine allerdings von unserm Standpunkte aus gleichgültige, der flügellose Aalk, dem Aussterben bereits nahe, wenn sie, wie bei dem eben genannten, nicht bereits Thatsache ist. Indeß haben diese Arten offenbar ihre Sendung erfüllt, sind nicht mehr nöthig! Die Natur, die nur das Nöthige erhält, wirft sie zu den antiquirten Geschlechtern. Ihre Ueberrester werden im besten Falle versteinert (fossil).

Diese Natur, die heute in der Gestalt der Kultur auftritt, diktiert die Gesetze der Erhaltung und der Vermehrung, der Verminderung und der Vernichtung ihrer Geschöpfe. Und sie gebraucht heute dazu als ihr hauptsächlichstes, wenn nicht alleiniges Werkzeug den Menschen, der seinerseits fast jeden Tag neue Werkzeuge erfindet, um Seen abzulassen, Sümpfe auszutrocknen, Wälder in Felder und magere Wiesen in fette umzuwandeln. Was sollen aber die Wasservögel auf den Weizenbreiten, die Sumpfvögel auf den Rübenfeldern, die

Spechte in den Hafer- und Kartoffeläckern? Ihre Sendung ist hier erfüllt. Sie müssen sich, wenn's möglich ist, vor Art, Pflug und Extirpator retten, und das Terrain andern Arten überlassen. Freilich ist die Art nicht immer sehr überlegsam! doch das gehört nicht hierher!

Mit andern Worten: an der Verminderung gar vieler Vogelarten trägt nicht der einzelne Mensch, sondern die fortschreitende Kultur die Hauptschuld. Wo, um noch ein Beispiel anzuführen, die Separation alle Weidenpflanzungen, Feldhecken, Remisen — der Feldhölzer ganz zu geschweigen — wegrafft, und höchstens die Vicinal- und Wirtschaftswege mit jungen Obstbäumen angepflanzt hat; wo die alten guten, tragbaren Birnen- und Apfelbäume „neuen, feinen“ (beiläufig der Wirtschaft wenig nützlichen) „Sorten“ weichen müssen; wo man endlich die Dornenzäune mit Bretterplanen vertauscht und die alten Gartenmauern mit „modernem“, oder ihre Zwischenräume mit Kalk ausgefüllt hat: wo sollen da die alten treuen Rauperer und Insektenvertilger, wo sollen die Meisen, Kleiber, Baumläufer, Spechte, Wiedehopfe, Rothschwänze, Fliegenfänger, Steinschmäger ihre Heimat finden? Oder sollen sie dem ungestaltlichen Menschen dennoch den alten Liebesdienst erweisen? O nein; sie bleiben da, wo ihnen noch Gelegenheit geboten ist, Baum- und Mauerhöhlen für ihre Nachkommenschaft auszuwählen, oder wo man ihnen kluger- und dankbarerweise mindestens künstliche bereitet hat.

Und hier bietet sich denn die einzige Gelegenheit für den positiven Schutz der nützlichen Vögel: es gibt manchen entbehrlichen Streifen auf dem Felde, wo eine Dornenhecke, manche saure Stelle auf den Wiesen, wo eine Remise stehen, manche Stelle an

Wegen und Triften, wo Kopfweiden noch Nutzen bringen, und manchen Baum in Wald und Garten, wo „Nistkästen“ angebracht werden können.

Dieser positive Schutz wird einen ganz andern Erfolg haben, als die strengsten und besten Gesetze, die nur negativen Charakters sind. Das soll nun aber keineswegs heißen, daß diese Gesetze, für deren Erlaß wir seit vielen Jahren gewirkt, nutzlos wären. Eben weil durch die Kultur manche Vogelarten mindestens lokal vermindert sind, bedürfen diese auch um so mehr des gesetzlichen Schutzes. Denn wenn man in Gegenden, wo durch den Zuckerrübenbau*) die Zahl der so hochnützlichen Feldlerchen bereits stark vermindert ist, den letzten Nest noch „streichet“, so muß endlich eine Zeit kommen, wo der liebliche Vogel aufhört, dort heimisch zu sein. Wir versuchen zwar nicht, die Folgen seiner gänzlichen oder lokalen Ausrottung zu spezialisiren, daß diese aber dem Feld- und Gartenbau verderblich werden müßten, das liegt auf der Hand.

Eine trostlose Perspektive in eine solche Zukunft eröffnet eine „auf zuverlässige Grundlagen in einer von Sachverständigen aus

*) Man muß es gesehen haben, um zu glauben, wie viele Lerchenbruten durch die 3- bis 4malige Bearbeitung der Rübenfelder verloren gehen; aber freilich, die Lerchen würden sich auch ohnehin von dort verhältnißmäßig zurückziehen, wo ihnen durch dieselbe Pflanz-, welche ihr Nest zerstört, auch die erste Grundlage ihrer Existenz — ihre Nahrung, die ihnen angewiesenen Insekten und Unkrautsämereien — entzogen wird, wo sie nicht mehr nöthig, wo gegen die Feinde der Rübe die Saatträhe eintreten muß. Desto mehr sollte man sie aber in den Getreide-, Delstrucht- und Grünfütter-Feldern vor Tag- und Nachtnetzen schützen!

allen Kreisen des landwirthschaftlichen Vereins für das Herzogthum Halberstadt und die Grafschaft Wernigerode assistirten Vorstandsitzung aufgestellte Abschätzung des im Jahre 1866 durch Insektenfraß verursachten Schadens.“ Dieser beläuft sich darnach in den 4 Kreisen Halberstadt, Oschersleben, Oschersleben und Wernigerode für den Acker auf 1,375,165 Thaler, für Garten inclusive Obst auf 31,150 Thaler, für die Wiesen auf 22,222 Thlr. und für die Weiden 4,997 Thlr., in Summa auf 1,433,524 Thlr.

Welche enorme Massen von Insekten müssen dabei in unheilvoller Thätigkeit gewesen sein! Welche enorme Massen dieser kleinen Verwüster würden aber allein durch die in der Provinz Sachsen und der Umgegend von Leipzig weggeführten Lerchen vertilgt worden sein, wenn man bedenkt, daß in den Leipziger Thoren allein eine halbe Million jährlich versteuert wurden, und annimmt, daß jede dieser Lerchen nur 10,000 Insekten jährlich vertilgt haben würde, ganz abgesehen von der bedeutend größern Zahl der anderwärts verschickten. Nun würde aber ein einziges Lerchenpaar, seine jährliche Nachkommenschaft mit 8 Individuen angenommen, in 10 Jahren in runder Summe zwei Millionen Nachkommen gehabt haben — wir rechnen die Lebensdauer nur zu 3 Jahren und lassen noch 1 1/2 Millionen irgendwie umkommen — ja wir wollen nur eine Million als mögliche Nachkommen annehmen: und nun rechne man einmal weiter mit dieser jährlichen halben Million und den andern angegebenen Zahlen, und man wird den durch „Insektenfraß verursachten Schaden“ erklärlich finden.

Obgleich nun an der konstatirten auffallenden Verminderung der Lerchen ihr massenhaftes Wegfangen keineswegs allein die Schuld und dies Uebel, wie alle andern, sein Korrektiv in sich selbst trägt: so sollte man doch nicht müßig zuschauen, bis der Lerkchensfang, **weil er nicht mehr lohnt**, von selbst aufhört, sondern ein ebenso barbarisches als gemeinschädliches Privilegium so bald als möglich aufheben. Die Landwirthse aber, welche so vortreflich rechnen gelernt haben, mögen sich einmal die Kosten des wüthigen Bratens und die Anzahl der Kapaunen berechnen, die sie in Folge des Lerkchenschubes mästen könnten!

Ein Gleiches gilt von den unter dem Gesamtnamen „Krametsvögel“ begriffenen Drosselarten. Diese der Forst-, Wiesen- und theilweise der Gartenkultur so hochnützlichen Ungeziefervertilger sind zur Schande — fast hätte ich ein hartes Wort ausgesprochen! — noch heute arme Proskribirte, und in Folge hundertjähriger, jagdmäßig privilegirter Verfolgung gleichfalls bereits so bezimirt, daß auch der „Dohnenstrich“ als „Nebeneinkommen der Forstbeamten“ bald aufgehört wird, als solches veranschlagt zu werden. Man beschönige die Barbarei nicht mit der eben so falschen als egoistischen Behauptung, daß besonders „fremde“ oder „Zugdrosseln“ in den „Schneusen“ gefangen würden, weniger die „hier brütenden Singdrosseln und Amseln“, diese köstlichen Singvögel! Abgesehen davon, daß man sich mit dieser Behauptung desselben Egoismus schuldig macht, den man an den Italienern so sehr verdammt; abgesehen davon, daß man Wald und Wiese fast ein halbes Jahr lang des Schutzes der nördlichen und östlichen Zugvögel und Gäste beraubt, auch wenn die Behauptung richtig wäre: sie ist eben falsch! Ich habe seit vielen Jahren beobachtet,

daß durchschnittlich fast doppelt so viel der hier heimischen herrlichen Singdrosseln, Amseln und Misteldrosseln gefangen werden, als der beiden andern zuziehenden Arten, deren eine außerdem mehr und mehr aufhört, bloßer Zugvögel zu sein (Wachholderdrossel, Ziemer — *T. pilaris*.) Diese Beobachtung wird durch sehr bestimmte Zahlen unterstützt. Der bekannte Ornitholog und Förster C. Naumann in Kleinerbft hat nach der in meinen Händen befindlichen Schutzliste in 28 Jahren im Dohnenstiege seines kleinen Forstreviers gefangen: 51 Misteldrosseln, 845 Amseln und 12,932 Singdrosseln, in Summa 13,828; rechnet man nur die Hälfte von den 2990 Wachholderdrosseln als in Deutschland ausgebrütet hinzu, so stellt sich das Verhältniß der gefangenen heimischen zu den Zugdrosseln — von letztern wurden 6476 Weindrosseln (*T. iliacus*) gefangen — wie 15,323 zu 7971. Ueberhaupt gefangen 23,294 Drosseln!*) Wie viele

*) Wie Hr. Dr. A. Brehm in seinem „Leben der Vögel“ (S. 408 ff.) den „Vogelfang — und zwar den mit Netz und Schlagarn! — ein männlich-herrliches Vergnügen“ und das alte, weise Sprichwort: „Fische fangen und Vogelstellen u. s. w.“ einen verrosteten Grillsenfänger zc. nennen kann, ist mir unverständlich. Ich gehöre wahrlich nicht zu den Rigoristen und will dem Armen nicht die unschuldige Freude an seinem Käfigvogel geraubt sehen; aber die hochnützlichen und sangkundigen Drosseln für die Klischee fangen, „weil es unsern Wäldern keinen Nachtheil bringt, wenn wir wandernde Drosseln fangen“ — wir haben eben gesehen, wie es damit bestellt ist — das heißt doch wahrlich, die Italiener zu demselben „Lächeln über die Kritereifucht so vieler Menschen“ autorisiren. Wahrlich, die armen Vögel haben sich bei Hr. B. für die es Kapitel nicht zu bedanken! Ein männlich herrliches Vergnügen das Vogelfangen! Dr. Sloger nennt es jedenfalls viel richtiger „das gemeinlichste aller Mittelbünge zwischen Arbeit und Müßiggang!“

Millionen aber mögen jährlich in ganz Deutschland gefangen worden sein? Und wie viele Milliarden Insekten zc. wurden dadurch zur Vernichtung der Forsten — erhalten? Endlich haben sich denn auch kompetente Stimmen aus der Mitte des zunächst interessirten Standes erhoben! Ein ausgezeichnete Forstmann und Ornitholog, Hr. Universitäts-Forstmeister Wiese, hat in dem ersten Hefte des Journals für Ornithologie 1867 ein ernstes und freimüthiges Wort gesprochen. „Wie vielen Tausenden seiner ärgsten Feinde hat der Forstmann, der zugleich Jäger ist, (durch den „unsinnigen“ Drosselfang) das Leben gerettet; kann er sich wundern, wenn diese im nächsten Frühjahr seine Waldbäume entnadeln! kann man sich wohl ein verkehrteres Gebahren denken, wie es uns in der That die Wirklichkeit bietet!“ „Der Schutz der für Feld und Wald nützlichen Thiere liegt bei uns noch in den Windeln . . . , das Meiste ruht noch in den Büchern, und wartet auf Verwirklichung. Lächerlich sind mir immer die Bestrebungen vorgekommen, die Italiener . . . zu bekehren, so lange wir vor unseren Thüren noch zu fegen haben.“ „Ein alter Förster erzählte mir, . . . daß er die meisten Drosseln in einem angehenden Buchenstangenholze gefangen hätte, was im Laufe des Sommers von dem Frostschmetterling (*Pidonia brumata* und *desoliaria*) fast vollständig entlaubt worden war; daß hier die Drosseln alles Laub umgekehrt, und daß sie sich auch hier viele Tage **lohnend** (!) gefangen hätten. Was suchten hier die Drosseln? Doch gewiß nur die Puppen jener Raupen, welche die Buchen entlaubt hatten. Ihr Lohn war ein Aufhängen!“ Möge die Befürchtung des trefflichen Sachmannes, „tauben Ohren zu predigen“, nicht in Erfüllung gehen, und sein Vorschlag, die durch

ein eventuelles Verbot des Drosselfanges „in ihrer kärglichen Einnahme verkürzten Forstbeamten und Jäger anderweit zu entschädigen“, geeigneten Ortes in Betracht gezogen werden!

Wir hätten noch viel über den besprochenen Gegenstand zu sagen; aber wir dürfen nicht zu ausführlich werden, und wenden uns zu dem positiven

Schutz der nützlichen Vögel.

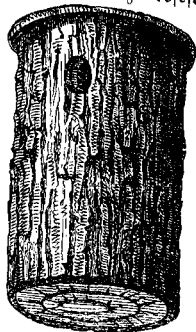
Alte Bäume. Wo in Gärten und Wäldern, auf Wiesen und Aengern noch alte Obstbäume, Eichen, Buchen, Kistern und dergleichen, besonders aber alte Kopfweiden, welche die sogenannten Höhlenbrüter besonders lieben, in genügender Anzahl sich vorfinden, da ist für diese die nützlichsten Vögel umfassenden Arten geforgt. Eulen, Spechte, Wendehälse, Segler, Wiebehopfe, Blauracken, Meisen, Kleiber, Baumläufer, Rothschwänze, Fliegenschwärmer, Bachstelzen, Staare finden dort eine Auswahl passender Nistplätze in mehr oder weniger hohlen Bäumen, Astlöchern und Spalten, oder vermögen sie sich, wie die Spechte, selbst zu zimmern, für sich und für andre. Wo jene dagegen gänzlich fehlen oder nicht ausreichend vorhanden sind, da sind künstliche Nistkasten anzubringen, wo es nur immer angeht, auf Bäumen und an den Häusern, in Gärten, Anlagen und jüngern Forstkulturen. Der Vortheil, der sich dadurch auch für letztere herausstellen wird, ist gar nicht hoch genug anzuschlagen, und die Ausgaben der Anlage stehen mit denen, welche alljährlich für Ungeziefervertilgung gemacht werden, in gar keinem Vergleich, obgleich sie sich, wie bereits die Erfahrung intelligenter Forstwirthe gezeigt, ungleich wirksamer erwiesen haben. Mit wenigen Ausnahmen nehmen alle Arten oben

genannter Vögelgattungen die künstlichen Nistkasten an, wenn diese einigermaßen ihrem besondern Geschmade angepaßt sind, und wenn sie, wie sich von selbst versteht, hinreichende Nahrung in der Nähe finden. Wo diese Grundbedingung des Aufenthaltes nicht vorhanden, da sind eben auch die Nistkasten unnütz!

Obschon die verschiedenen Arten der letzteren bereits früher beschrieben und abgebildet wurden, so halten wir doch hier eine nähere Angabe über ihre Einrichtung nicht für überflüssig.

1. Für die Höhlenbrüter unter den Eulen, den Waldkäuz und die beiden Steinkäuze (von den Anlagen für die Schleiereule ist schon früher S. 20 die Rede gewesen), sind vor Allem ganze hohle Weiden oder andere hohle Bäume zu empfehlen, die man an nicht zu lichten Orten in Gärten und Wäldern, wo jene fehlen, aufstellt. In Ermangelung solcher sind wenigstens 2—3 Fuß hohe Abschnitte hohler oder ausgehöhlter Baumstämme von circa 1 Fuß Durchmesser der Höhle senkrecht und nicht zu hoch an Gebäuden oder stärkern Bäumen zu befestigen. (Siehe Figur 1.)

Man kann die obere Deffnung entweder halb offen lassen oder mit einem schrägen Dache, wo möglich von der Rinde desselben Stammes, überdecken, oder endlich oben seitlich einen Eingang von 4 bis 5 Zoll Durchmesser



Figur 1.

(Rheinisch Duodezimalmaß) anbringen, und die Höhlung unten und oben lichtdicht verschließen. Auf den Boden sind Brocken faulen Holzes oder Holzmulm, etwa 1 Zoll hoch, zu schütten.

In diese Nisthöhlen gehen außer den ge-

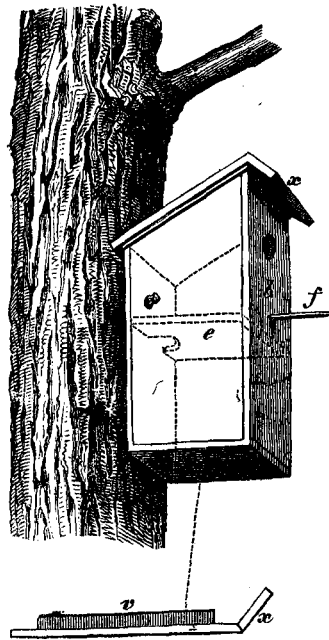
nannten Eulen gern auch Wiebehopfe, Segler und Staare (in Norditalien, Südtirol, auch hier), und werden in trocknen Birken- und Eichenwäldern sicher auch Laurakäuzen gehen.

In Italien bringt man übrigens für den Steinkäuz (um ihn zum Vogelfange gleich bereit zu haben, d. h. die Jungen auszunehmen und abzurichten) unter den Dächern Holzkasten an, wie man sie an manchen Orten für Lauben und Staare hat. Versuche

damit dürften vielleicht auch in Deutschland günstige Resultate haben.

2. Für Spechte, Wendehälse, Segler, Wiebehopfe, Kleiber, vielleicht auch noch für andere Arten, sind vorn 1—1½ Fuß hohe, im Lichten 4—6 Zoll im Quadrat haltende Nistkästchen, mit schrägem Dache und 2—3zölligem Eingange, oder noch besser in solchen Stammabschnitten, geeignet.

3. Die Staarenkasten (siehe Figur 2.) sind ja überall bekannt: Vorderseite 12—15 Zoll hoch, Hinterseite gegen 2 Zoll niedriger, Grundfläche im



Figur 2.

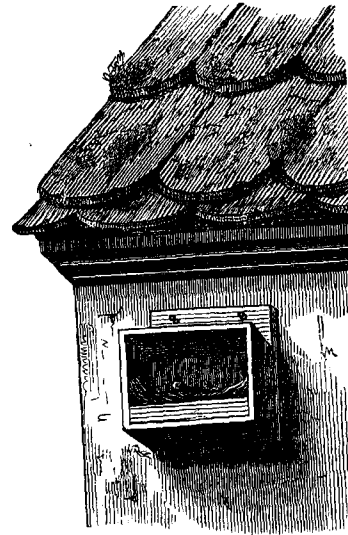
Lichten 6 bis 7 Zoll, Durchmesser des Einganges 2 bis 2 $\frac{1}{4}$ Zoll.

4. Die Kasten für Meisen, Garten-Rothschwänze, schwarzköpfige Fliegenschläpper u. s. w. sind in allen Dimensionen kleiner: Vorderseite 8—10 Zoll hoch, Grundfläche 4 bis 5 Zoll im Quadrat im Lichten, Durchmesser des Einganges 14 bis 16 Linien, für die Sumpfmeise auch 12—13 Linien.

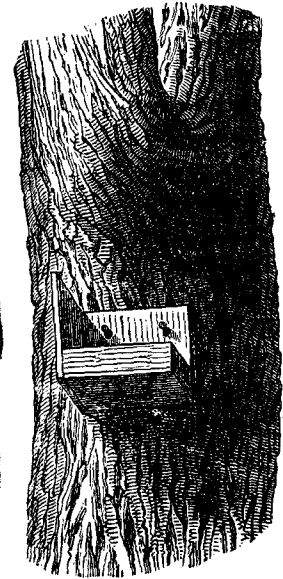
Die unter 2—4 beschriebenen Kästen werden entweder unmittelbar an den Bäumen selbst, oder an über die Baumkrone (für Staare) hinausstehenden Stangen, in einer Höhe von 10 bis 20 Fuß, befestigt, und zwar mit dem Eingange nach Osten oder Südosten. Der entweder festgenagelte oder mit einem Falze (Figur 2 v.) zum Abnehmen versehene Deckel hat vorn ein zollbreites Vordach (Figur 2 x.) und die Vorderseite ein Sprungholz (Figur 2 f) einen oder mehrere Zoll unter dem Eingange. Der von Dr. Gloger vorgeschlagene Zwischendeckel (Figur 2 e.) ist unnütz, da die Vögel meist auf demselben ihr Nest anlegen, der beschriebte Schutz des Nestes gegen Katzen und andre Räuber also nicht erreicht wird. Ein stammsfarbig matter Delfarbenanstrich erhält die Kästchen und gibt ihnen ein weniger fremdes Aussehen. Nur beschmiert man sie nicht mit Theer, dessen Geruch den Vögeln zuwider zu sein scheint. Die sechseckigen Kästchen sind nur theurer, ohne sonst irgend einen Vortheil zu bieten. Die viereckigen werden eben so gern angenommen.

5. Für den Haus-Rothschwanz, den grauen Fliegenschläpper, die weiße Bachstelze genügen vorn oder seitwärts ganz oder halb offene, oder an der offenen Seite mit zollhoher Leiste versehene Kästchen (Figur 3 und 4), die man entweder an den

Häusern oder stärkern Baumstämmen befestigt (Figur 3 und 4). Eine weitere Beschreibung ist überflüssig.



Figur 3.



Figur 4.

6. Für Haus- und Gartenschwalben ist ein kleines Brettchen an den Seiten des obern Fenstersimses für das Nest, und darunter, wenn man das Fenster rein erhalten will, ein etwas größeres für die Exkremente zu empfehlen.

7. Die Baumläufer lieben es, ihre Nester in Baumspalten anzulegen: man befestige ein größeres Stück Baumrinde an einem

stärkern Baume, so daß sie seitwärts 1 1/2—2 Zoll absteht, unten und oben aber anschließt.

Der hochverdiente, bereits oben citirte Universitäts-Forstmeister Wiese in Greifswald-Edena schlägt (im Journal für Ornithologie 1866 S. 421 ff.) statt der hölzernen aus Thon gefertigte Brutkasten*) vor, einmal wegen ihrer größern Billigkeit, sodann wegen des Abhaltens von Wiefeln, Eichhörnchen u. Der Vorschlag verdient, ganz besonders wegen der allerdings weit geringern Kosten (3 Sgr. für einen thönernen, 7 1/2—10 Sgr. für einen hölzernen Brutkasten) volle Berücksichtigung, da z. B. die Staarkasten in größerer Anzahl befestigt werden müssen, um die geselligen Vögel anzuziehen. Praktisch und in ursprünglicher Form ist derselbe bereits in meinen Knabenjahren von mir und in vielen Harzdörfern durch Aufhängen von alten Töpfen, in deren Boden ein rundes Eingangsloch geschlagen war, nicht ohne Erfolg angewendet worden.

Vergessen darf man nicht, die Nester, sobald die Jungen ausgeflogen sind, von allen Neststoffen zu reinigen und, will man den Vögeln eine besondere Wohlthat erweisen, mit etwas Holzasche auszustäuben. Wenn das nicht bei den Staaren nöthig ist, so ist es den kleineren Vögeln um so angenehmer.

*) Das blumentopfartige Gefäß ist 12—15 Zoll tief, 5—6 Zoll weit oder noch weiter, etwa 2 Zoll unter dem Oberrande das 2 Zoll weite Flugloch, 1 1/2—2 Zoll unter diesem ein kleines Loch durch Vorder- und Rückwand für das Trittholz; ein starker Drath um das Gefäß, zum Aufhängen; der Deckel von Holz oder besser ein überragender Thondeckel (Untersatz), der mit Lehm verkittet wird.

Auch das Auslegen von allerhand Niststoffen ist besonders in sonst sehr reinlich und blank gehaltenen Gärten zu empfehlen: Moos, Baumbast, Wollen- und Baumwollenflocken, Pferde- und Kuhhaare, Schweineborsten, Werg und dergleichen sind besonders gesucht. Vor Allem aber schone man, wo es sich irgend mit der Gartenanlage verträgt, alte Obst- oder andre Bäume; sie zieren ja in vielen Fällen durch ihr oft malerisches Aussehen.

Um Grasmücken, Rothkehlchen, Nachtigallen, Braunellen und in größern Gärten selbst Amseln, Singdrosseln, Zaunkönige u. anzuziehen, sorge man für die Erhaltung oder Anlage von buschigen Stachelbeerhecken, bringe einiges Weiß- und Schwarzdorn-Gesträuch, wo man nicht lebendige Zäune hat, in sonst unbrauchbaren Winkeln an und sammle dort, zum Schutz gegen Raben und andres Raubzeug, einige Bündel Stachelbeer- und andre Dornzweige an, die man durch lebendes Gesträuch verdecken mag. Vor allen Dingen entferne man auch das abgefallene Laub so spät als möglich im Frühjahr von Gras und Rabatten. Namentlich für Drosseln, Nachtigallen und Rothkehlchen ist das eine Existenzfrage.

Will man noch ein Uebriges thun, so kann man viele jener nützlichen Vögel im ersten Frühjahr durch Futter anlocken und festseln. Man errichtet im Garten oder vor dem Fenster Futterbretter und streut verschiedene Sämereien darauf. Für Nachtigallen, Grasmücken und andere Insektenfresser legt man Ameisenpuppen und Mehlwürmer auf eine von Laub befreite Stelle unter Gesträuch.

Wer dabei aber recht uneigennützig sein will, der denkt auch im Winter an seine und seiner Nachbarn geflügelten Freunde und Freude und ahmt wohl die schöne Sitte der ernstern Norweger nach,

welche den Vögeln zu Weihnacht einen „Christbaum“ aus Gersten- und Haferähren, um eine Stange garbenähnlich gebunden, aufrichten, damit auch sie merken, es werde drinnen in den Hütten ein Fest der Liebe gefeiert.

Inhalts-Verzeichniß

nach den Rubriken des Schadens und des Nutzens.

I. Unbedingt schädliche Vögel.

	Seite.		Seite.
Vartgeier	2	Sperber	16
Abler	3	Kolkrabe	35
Seeadler	6	Reiher	77
Fischadler	7	Belegane	82
Ebelsalken	10	Kormorane	82
Habicht	15		

II. Vögel, die nur örtlich, zeitweise oder durch massenhaftes Auftreten Schaden, ohne zu nützen.

Hänflinge	65	Kernbeißer	65
Gimpel	66	Kreuzschnäbel	66

III. Vögel, deren Nutzen den Schaden allgemein oder zeitweise überwiegt.

Schreiadler	4	Girtig	65
Milane	9	Tauben	67
Weihen	17	Feldhühner	70
Uhu	22	Walbhühner	70
Würger	32	Trappen	72
Krähen	35	Kranich	76
Ester	38	Storch	78
Finken	60	Nöwen	85
Sperlinge	62	Seeschwalben	83
Stieglitz	65		

IV. Vögel, deren Fleisch, Eier oder Federn benutzt werden, und die sonst keinen erheblichen Nutzen bringen.

	Seite.		Seite.
Euten	80	Seeschwalben	83
Eiderenten	84	Wöwer	84
Gänse	80	Zummen	86
Schwäne	80	Lunde	86
Sturmvögel	85	Alken	86
Lüpfel	83	Lappentaucher	86

V. Unbedingt nützliche Vögel.

Gier	1	Wiesenschwäger	44
Nattermabler	6	Nachtigal	45
Buffarde	7	Blauskehlchen	46
Ehrenspatzen	13, 14	Rothkehlchen	46
Eulen	19	Braunellen	47
Nachtschwalbe	30	Zaunflüßler	57
Segler	30	Grasmücken	47
Wendehals	26	Laubvögel	48
Spechte	25	Spottfänger	49
Kuckuck	27	Robbfänger	50
Matwacke	29	Goldhähnchen	53
Wiedehopf	30	Meisen	52
Fliegenfresser	33	Spechtmeisen	55
Schwalben	34	Baumläufer	56
Pirrol	35	Nachtstelzen	57
Saatkrähe	36	Pieper	58
Dohle	37	Perchen	58
Stare	40	Kammern	61
Drosseln	41	Emmelpflücker	71
Rotschwänze	43	Schnepfenvögel	73
Steinwälzer	43		

Druck von Bethagen & Klasing in Bielefeld.